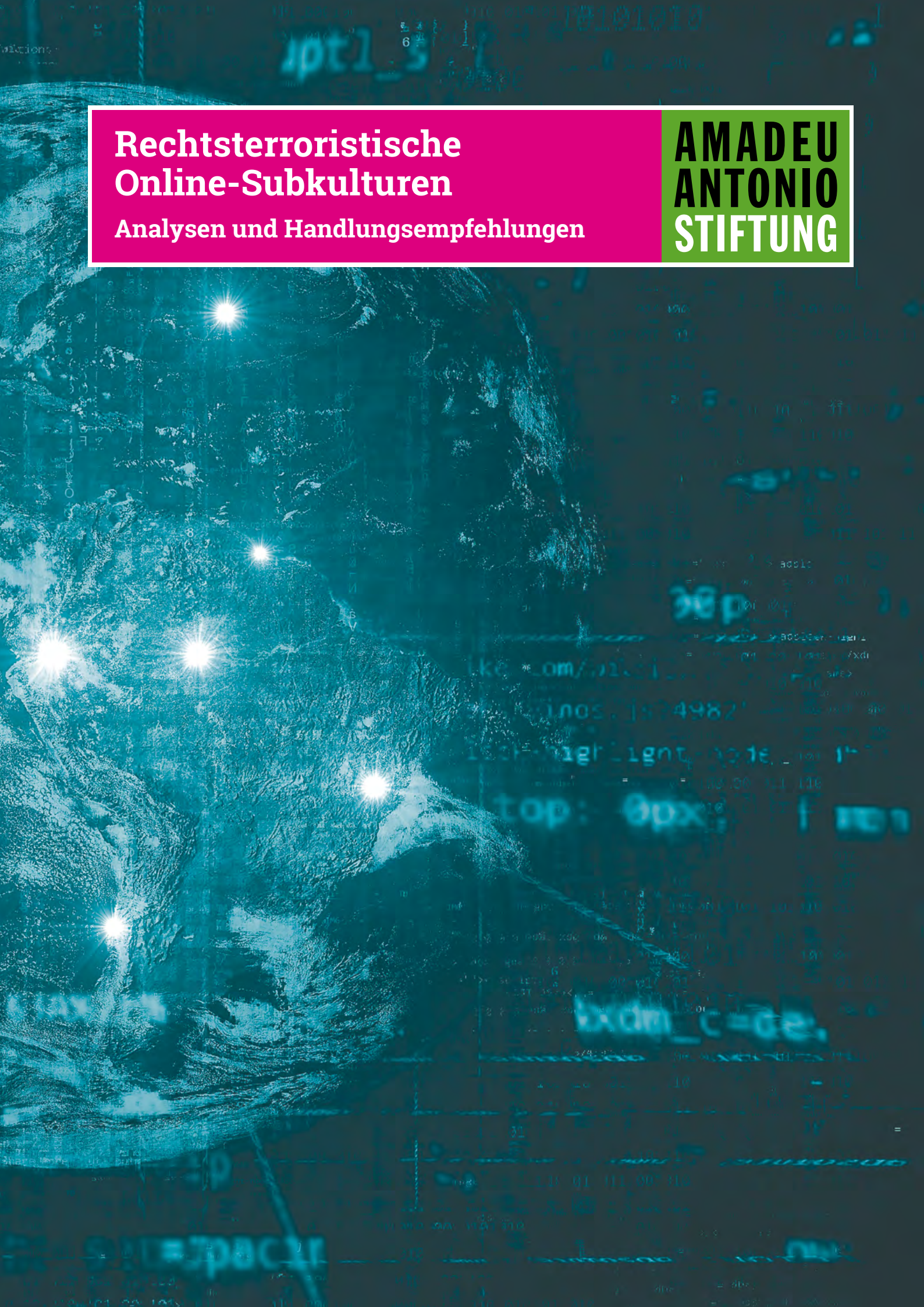


Rechtsterroristische Online-Subkulturen



Analysen und Handlungsempfehlungen

**AMADEU
ANTONIO
STIFTUNG**



Herausgeber:

Amadeu Antonio Stiftung
Novalisstraße 12
10115 Berlin
Telefon + 49 (0)30. 240 886 10
info@amadeu-antonio-stiftung.de
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Autor: Thilo Manemann
Redaktion: Miro Dittrich, Lukas Jäger, Simone Rafael, Judith Rahner
Lektorat: Britta Kollberg
Titelbild: <https://pixabay.com/photos/earth-internet-globalisation-2254769/>
Gestaltung: Wigwam eG, Berlin/  Design
Druck: Druckzone, Cottbus
Gedruckt auf Envirotop Recycling 100 % Altpapier 

ISBN: 978-3-940878-59-5
© Amadeu Antonio Stiftung, 2020

Eine Publikation der Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung im Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention.

Ermöglicht wurde diese Publikation mit Unterstützung des Programms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Freudenberg Stiftung. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung. Ebenso möchten wir all unseren Spender*innen danken, die die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung überhaupt erst möglich machen und mit tragen.

**KOMPETENZ
NETZWERK | RECHTS
EXTREMISMUS
PRÄVENTION ■**

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

FREUDENBERG
STIFTUNG



Inhalt

- 02 Vorwort
- 04 Einleitung: Strategische Menschenfeindlichkeit
- 05 Rechtsextreme Gewalt und Rechtsterrorismus – ein fließender Übergang
- 09 Rechtsterroristische (Online-)Strategien
- 12 Ideologien und Motivation der Rechtsterroristen
- 17 Online-Plattformen mit rechtsterroristischen Inhalten
- 22 Terrorwave – Ästhetik, Sprache und kulturelle Codes
- 35 Handlungsempfehlungen – was tun gegen Radikalisierungen in Online-Subkulturen?
- 44 Glossar: Rechtsterroristische Anschläge 2011 bis 2020
- 48 Literaturempfehlungen
- 49 Informationen, Beratung und Unterstützung
- 50 Quellen und Nachweise

Vorwort



Rechtsterrorismus ist schon lange kein Fall mehr nur für die Sicherheitsbehörden (und war es streng genommen auch nie). Durch Globalisierung und die Digitalisierung des Rechtsextremismus wird diese Form des Terrors zunehmend auch ein Arbeitsfeld für zivilgesellschaftliche Institutionen, die sich um den gesellschaftlichen Zusammenhalt, Deradikalisierung und Prävention im Netz und offline bemühen.

13 Tote nach rechtsextremem Terror in den Jahren 2019 und 2020 alleine in Deutschland sprechen eine deutliche Sprache – und gerade die potentiell Betroffenen von Hassgewalt verstehen sie nur zu genau. Als demokratische Gesellschaft müssen wir uns daran messen lassen, wie entschieden wir uns an die Seite derjenigen stellen, denen rassistisches Otherring, Antisemitismus und rechte Gewalttaten vermitteln, dass sie nicht dazugehören. Damit dürfen wir Betroffene nicht alleine lassen; auch deshalb muss das Thema Rechtsterrorismus einen zentralen Platz im gesellschaftlichen Diskurs einnehmen und darf nicht nur an Sicherheitsorgane delegiert werden. Denn die spaltende und verhetzende Botschaft an die Gesellschaft ist ebenso Teil der Tat wie der Terroranschlag selbst.

Zehn Jahre nach der Enttarnung des Kerntrios des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) 2011, der zehn Menschen kaltblütig ermordete, ist in Deutschland eine beunruhigende Zunahme rechter Gewalt und rechtsterroristischer Bestrebungen zu beobachten. So führten 2015 und 2016 die Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte und Geflüchtete zu neuen Höchstzahlen politisch motivierter Gewalt, die Gruppe Freital verübte in Sachsen Sprengstoffanschläge auf Flüchtlinge und Unterstützergruppen, die geplanten Sprengstoffanschläge der Oldschool Society konnten gerade noch verhindert werden. Immer wieder gab es Messeranschläge auf Politiker*innen, die vielfach noch als Einzelfälle und als Kritik an der Flüchtlingspolitik der Bundesregierung abgetan wurden. Die 2018 aufgedeckte rechtsterroristische Vereinigung „Revolution Chemnitz“ war bereits maßgeblich von der Ideologie des beschleunigten Zusammenbruchs der demokratischen Ordnung, dem Akzelerationismus, beeinflusst und hatte geplant, Deutschland mit Desinformationen und Anschlägen („*false flag*“-Anschläge) in Chaos und bürgerkriegsähnliche Zustände zu stürzen. Ihre Mitglieder sind dabei allerdings eher noch einem klassischen gewaltorientierten rechtsextremen Milieu zuzurechnen als der neuen rechtsterroristischen Szene zwischen Chan-Boards und „Terrorgram“.

Parallel zu der Entwicklung in Deutschland gab es zugleich im digitalen Raum eine stärkere Vernetzung der Akteure. Auch die Internationalisierung des Rechtsextremismus schritt voran und prägte maßgeblich die rechtsextreme Ideologie der letzten Jahre, die thematisch auf weiße Vorherrschaft, tödlichen Islam-, Juden- und Frauenhass setzt. Die weite Verbreitung dieser ideologischen Versatzstücke zeigt sich auch daran, dass die Gewalt und Terror legitimierenden Narrative sogar im parlamentarischen Raum von

einigen Abgeordneten geteilt und verbreitet werden, z.B. die Verschwörungserzählung vom „Großen Austausch“. Weltweit setzen Rechtsextreme zunehmend auf eine Zuspitzung der Situation, auf Bürgerkriegsrhetorik, auf die Vorbereitung eines „Tag X“, an dem mit mörderischer Gewalt gegen auf „Feindeslisten“ markierte politische Gegner der Systemsturz vollzogen werden soll. Hier gewinnt insbesondere die wachsende, sich weiter radikalisierende rechtsterroristische Online-Subkultur kontinuierlich an Bedeutung.

Die zunehmend globalisierte Dimension des Rechtsterrorismus zeigt sich auch in den aktuellen Zahlen des Global Terrorism Index, den das Institute for Economics and Peace Ende 2020 in London vorstellte.¹ Zwar nimmt die Zahl der Terroropfer seit Jahren weltweit ab, die Bedrohung durch rechtsextremistische Angriffe wächst dagegen. 2019 waren es so viele wie zu keinem anderen Zeitpunkt in den vergangenen 50 Jahren. Bei den Todesopfern lag der Anstieg innerhalb von fünf Jahren in Nordamerika, Westeuropa und Ozeanien sogar bei mehr als 700 Prozent. Insgesamt kamen 89 Menschen 2019 durch rechtsextreme Gewalt ums Leben, davon allein 51 Menschen in zwei Moscheen im neuseeländischen Christchurch. Durch die Corona-Pandemie rechnet das Londoner Institut erneut mit einem Anstieg des Terrorismus weltweit.

Exemplarisch für die Entwicklung der Globalisierung des Rechtsterrorismus sind Gruppen wie die Atomwaffen-Division, die „Divisionen“ in mehreren Ländern bildet, darunter auch in Deutschland. Sie gilt als eine der gefährlichsten rechtsextremen Gruppen der Gegenwart, die sich sowohl positiv auf den Nationalsozialismus bezieht als auch auf den *Dschihadismus und Islamismus*. Diese wechselseitige Bezugnahme ist kein Einzelfall. Die Ideologien stützen sich gegenseitig in der Konstruktion von Feindbildern, profitieren von gesellschaftlicher Polarisierung und befeuern diese. Gleichzeitig ähneln sich ihre ideologischen Fundamente mehr, als sie zugehen würden, etwa in ihrem Antisemitismus, Antifeminismus und Hass auf Homosexuelle. Und auch jenseits aller ideologischen Legitimationen befruchten sich islamistischer und rechter Terrorismus und lernen voneinander: in ihrer Ikonografie, die Terroristen als Märtyrer oder „Saints“ verehrt; in ihren Methoden, LKWs und Autos als Waffen einzusetzen („Vehicle Attacks“), wie in Berlin, Cottbus, Charlottesville und Nizza; in der medialen Aufbereitung ihrer Taten, ob in Enthauptungsvideos des IS oder Livestreams von Morden wie etwa

in Christchurch und Halle; in ihrer Organisationsform des „führerlosen Widerstands“, in dem Einzelpersonen oder Kleinstzellen losschlagen, eingebettet in Online-Netzwerke und radikalisiert durch Hass-Propaganda im Netz.

Die Zivilgesellschaft warnt nicht erst seit gestern vor der Internationalisierung und Digitalisierung von Rechtsextremismus und rechtsextremem Terror. Besonders gefährlich ist hier das junge Alter vieler Protagonist*innen und das niedrighschwellige Einstiegsangebot für Teenager über bekannte Online-Welten wie Memes oder Gaming-Communities. 2020 hat der Prozess gegen den Attentäter von Halle allerdings in erschreckender Weise vor Augen geführt, dass es nicht nur gesamtgesellschaftlich an Wissen über Räume, Codes und Ideologie dieser neuen Generation von Rechtsterroristen fehlt. Auch die Aussagen der ermittelnden Beamten offenbarten teils schockierende Ahnungslosigkeit. Unsere Handreichung gibt deshalb einen detaillierten Einblick in die menschenfeindlichen Gedanken- und Bildwelten der Subkultur, bietet einen glossarischen Überblick über internationalen rechtsextremen Terror der letzten Jahre und erarbeitet umfangreiche Handlungsempfehlungen für mit Radikalisierung konfrontierte Eltern und Pädagog*innen, Politik, Medien und Polizei sowie eine klar positionierte Zivilgesellschaft.

Unser Dank gebührt dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ und dem fördernden Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie den Partner*innen im Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention (KompRex), in dessen Rahmen diese Handreichung entstanden ist. Gemeinsam mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V., Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e. V., cultures interactive e. V. und der LidiceHaus Jugendbildungsstätte setzt sich die Amadeu Antonio Stiftung im Kompetenznetzwerk mit den aktuellen Facetten und Erscheinungsformen des Rechtsextremismus auseinander. Im KompRex als zentraler Anlauf- und Beratungsstelle bündeln die fünf Organisationen des Netzwerks ihre jahrelang gesammelten Fachkenntnisse und stärken dadurch gemeinsam die Rechtsextremismusprävention. Sie arbeiten dabei mit unterschiedlichen Zielgruppen, unter anderem in der Kinder- und Jugendarbeit, mit Vereinen und Verbänden, Religionsgemeinschaften, aber auch mit Verwaltung, Polizei und Justiz.

Timo Reinfrank
Geschäftsführer der Amadeu Antonio Stiftung

Einleitung: Strategische Menschenfeindlichkeit

2019 – Christchurch, Poway, El Paso, Bærum, Halle. 77 Mordopfer. 2020 – Hanau, Toronto. 11 Mordopfer. Sie kamen aus der Mitte der Gesellschaft – wie ihre Mörder, auch wenn letztere sie nicht so wahrnahmen. Ihre Mörder waren Rechtsterroristen, die aus antisemitischen, rassistischen, frauenfeindlichen und verschwörungsideologischen Überzeugungen heraus handelten. Mehr noch als diese Gemeinsamkeit: Sie führten ihre Taten allein aus, bestärkt durch eine rechtsterroristische Online-Subkultur.

Hass im Netz beschränkt sich längst nicht mehr auf beleidigende oder menschenfeindliche Kommentare. Die rechtsterroristische Online-Subkultur verdichtet den Online-Hass, radikalisiert ihre Anhänger und ruft sie explizit zur Tat auf – mit Erfolg. In ihren Netzwerken erfahren vor allem junge Menschen, meistens Männer, die notwenige Unterstützung und ideologische Bestätigung für Anschläge. Sei es auf Facebook, Twitter, Telegram oder Imageboards, das rechtsterroristische Netzwerk zieht sich über die bekannten großen Plattformen bis hin zu den Foren des sogenannten Darknets¹. Dabei nutzt es eine bestimmte Form der Ästhetik, in der der Hass kodiert und so teilweise unbemerkt in weite Teile des Netzes gespült wird. Was auf Außenstehende wie makabrer Spaß wirken mag, kann sich in tödlichem Hass entladen. Mitglieder der rechtsterroristischen Online-Subkultur töteten auch in Pittsburgh und Toronto 2018. Es sind teilweise Minderjährige, die Anschläge planen, und eine Community, die solche Taten glorifiziert.

Insbesondere der Zivilgesellschaft, Beschäftigten im sozialen und pädagogischen Bereich und Sicherheitsbehörden kommt eine wichtige Rolle im Kampf gegen rechtsterroristische Online-Subkulturen zu. Die vorliegende Expertise bietet einen Einblick in deren Funktionsweisen und einen Überblick über ihre Nutzung unterschiedlicher Online-Plattformen. Sie beschreibt die vorherrschenden Ideologien rechtsterroristischer Online-Subkulturen und stellt Handlungskonzepte vor, die die Felder der Prävention, Früherkennung, Sensibilisierung und Gefahrenabwehr umfassen.

Die Netzwerke sind eine ernste Bedrohung für die demokratische Gesellschaft. Die Familien, die von den Anschlägen betroffen sind, leiden ihr Leben lang unter den Folgen. Viele Angehörige verlieren das Vertrauen in den Rechtsstaat. Zu oft ignorieren Strafverfolgungsbehörden das menschenfeindliche Motiv und betonen eine psychische Erkrankung der Täter. Um die Angehörigen nicht noch weiter zu belasten und um rechtsterroristische Anschläge zukünftig verhindern zu können, müssen das menschenfeindliche Motiv und die Gefahr des Rechtsterrorismus erkannt und benannt werden. Kenntnis und Wissen über die rechtsterroristischen Online-Subkulturen sind dabei eine wesentliche Voraussetzung.

¹ Als Darknet werden anonyme Online-Netzwerke bezeichnet, die nur schwer zugänglich und ohne spezielles Know-How nicht über die gewöhnliche Internetsuche aufzufinden sind.

Rechtsextreme Gewalt und Rechtsterrorismus – ein fließender Übergang

Rechtsterrorismus ist rechtsextreme Gewalt, aber rechtsextreme Gewalt nicht zwangsläufig Rechtsterrorismus. Wir sprechen von rechtsextremer Gewalt, wenn eine menschenfeindliche Motivation den Auslöser für die Tat darstellt.² Das Opfer wird vom Täter als stellvertretend für eine soziale Gruppe angesehen – in der Regel kennen sich Täter und Opfer nicht.

Von Rechtsterrorismus sprechen wir:

1. wenn die Tat einen Symbolcharakter³ hat. Die Tat ist ein martialisches Spektakel, zielt auf ein Medienecho und erreicht so ihre Zielgruppe, die sie in einen permanenten Angstzustand versetzen will. Die Tat erfordert nicht zwangsläufig eine Erklärung, sondern spricht für sich.
2. wenn es eine Gewichtung von Ziel und Zielgruppe gibt. Rechtsterroristen* begehen die Tat nicht in erster Linie wegen der konkreten Opfer, sondern weil sie durch die Tat eine Botschaft an die gesamte Zielgruppe richten wollen. Die Opfer des Angriffes spielen – im Gegensatz zu rechtsextremer Gewalt – nur eine zweitrangige Rolle.
3. wenn der Tat eine Vorbereitung vorausgeht, sie also nicht spontan geschieht.

* Anmerkung zur teilweise nicht gegenderten Schreibweise von „Rechtsterroristen“:

In dieser Broschüre behandeln wir hauptsächlich die rechtsterroristische Online-Subkultur und die Anschläge, die aus ihr hervorgehen. Wie auch andere rechtsterroristische Szenen ist die Online-Subkultur von Männern dominiert. Es wäre falsch zu behaupten, Frauen seien kein bedeutender Teil rechtsterroristischer Netzwerke, denn spätestens seit dem NSU ist deutlich geworden, dass auch Rechtsterroristinnen ein wesentlicher Teil der Szene sind.⁴ Die rechtsterroristische Online-Subkultur hebt sich davon allerdings ab. Bis auf den rechtzeitig vereitelten Anschlag auf ein Einkaufscenter in Halifax, Kanada, unter Beteiligung einer Rechtsterroristin gehen alle übrigen Anschläge der Online-Subkultur von Männern aus. Dies mag auch an dem massiven Hass auf Frauen und ihrem Ausschluss aus den männerdominierten Onlinekanälen liegen. Zwar sind ebenfalls (junge) Frauen in diesen Netzwerken anzutreffen, doch müssen diese sich dauerhaft für ihre Existenz rechtfertigen. Ihre Rolle in den Online-Communities ist (auch aufgrund der Anonymität) bislang kaum erforscht.

Hinzu kommt, dass Gewalt vergeschlechtlicht ist. Die Vorstellung von einer soldatischen Männlichkeit, die der Kulturtheoretiker Klaus Theweleit in seinem Buch „Männerphantasien“⁵ beschreibt und die Rechtsterroristen auch in ihren Schriftstücken ausdrücken, zeigt, dass es zwischen terroristischer Gewalt und Männlichkeit einen Zusammenhang gibt. Aus diesen Gründen haben wir uns dazu entschlossen, bei Rechtsterroristen der Online-Subkultur lediglich die männliche Form zu verwenden.

Vom Rechtsterrorismus bedroht – die Perspektive der Betroffenen

Betroffene von rechtsterroristischen Anschlägen gehören oft zu bereits marginalisierten Gruppen der Gesellschaft und erleben Antisemitismus, (antimuslimischen) Rassismus, LGBTIQ*-Feindlichkeit, Frauenhass, Ableismus und sonstige Diskriminierungsformen – oder werden Ziel wegen ihres demokratischen Engagements oder ihrer politischen Orientierung. Rechtsterrorismus will Angst machen, die Betroffenen sollen in ihrem Leben und ihrer Freiheit getroffen werden. Ihr Ziel ist es etwa, dass Juden*Jüdinnen nach dem Attentat von Halle in

Rechtsterrorismus hat einen Anfang, aber kein Ende. Er zielt auf eine Verstärkung der Angst und auf eine Vernichtung bestimmter sozialer Gruppen ab.

Rechtsterroristen wissen oft um den Umgang des Staates mit rechtsterroristischen Attentaten und nutzen diesen für ihre Propaganda. So wurde bereits während der NSU-Anschlagsserie rechtsextreme Musik veröffentlicht, die die Opfer verhöhnnte, die rassistischen Erzählungen von Medien und Ermittlungsbehörden zu sogenannten „Dönermorden“ absichtlich aufgriff und auf den NSU Bezug nahm – noch bevor die rechtsterroristische Szene in den Fokus der Strafverfolgungsbehörden geriet. Der Umgang des Staates und der Ermittlungsbehörden mit rechtsterroristischen Anschlägen zeigt, wie die Angst der Betroffenen verstärkt wird und zum Kalkül der rechtsterroristischen Strategie gehört.

Erwägung ziehen, Deutschland zu verlassen, oder Migrant*innen und als migrantisch gelesene Personen nach dem Attentat von Hanau das Gefühl von Sicherheit in Deutschland gänzlich verlieren sollen. Ein rechtsterroristischer Anschlag ist mit der Festnahme der Rechtsterroristen nicht vorbei, sondern die Folgen begleiten die Betroffenen ein Leben lang.

Rechtsterrorismus hat einen Anfang, aber kein Ende. Er zielt auf eine Verstärkung der Angst und auf eine Vernichtung bestimmter sozialer Gruppen ab. Noch folgenschwerer für die Betroffenen werden rechtsterroristische Anschläge dann, wenn sie vom Staat und der Gesellschaft nicht als solche erkannt werden. Dies zeigte sich bei den Anschlägen des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU), bei denen jahrelang die betroffenen Communities verdächtigt wurden, oder bei dem rechtsterroristischen Anschlag in München 2016, der drei Jahre später und erst durch die beständigen Bemühungen der betroffenen Familien als rechtsextrem eingestuft wurde.

Rechtsterrorismus – Was ist das?

Terrorismus zielt darauf ab, Furcht und Schrecken zu verbreiten. Rechtsterrorismus bezeichnet medienwirksam inszenierte Gewalttaten, die eindeutig bestimmten Bevölkerungsgruppen gelten und unter ihnen einen Zustand der permanenten Angst und Verunsicherung erzeugen sollen. Es handelt sich um Gewaltverbrechen, die gleichzeitig eine Botschaft an die betroffenen Bevölkerungsgruppen ausrichten: Es kann auch dich treffen.⁴⁸

Grundsätzlich gilt: Terror und Terrorismus sind Strategien, die dazu dienen, politische Ziele mithilfe von Gewalt durchzusetzen. Terror geht dabei von Mächtigen aus und steht für systematische Gewalt; Terrorismus von relativ Machtlosen und steht für Anschläge.

Rechtsterrorismus als Angriff auf die demokratische Gesellschaft

Der Verfassungsschutz definiert Terrorismus als einen „nachhaltig geführte[n] Kampf für politische Ziele“. Die Angst der breiten Bevölkerung vor terroristischen Anschlägen resultiert aus der Erfahrung der RAF, dem Deutschen Herbst und dem dschihadistischen Terrorismus. Vom Rechtsterrorismus sieht sich die Mehrheitsgesellschaft in Deutschland bisher oft nicht bedroht, weil sie meint, nicht dem Feindbild der Rechtsterroristen zu entsprechen⁶, obwohl der Präsident des Verfassungsschutzes, Thomas Haldenwang, 2020 betonte, dass der „Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus als größte Bedrohung für die Sicherheit in Deutschland“ gelte.

Oft wird die Terrorismusdefinition aber nicht auf den Rechtsterrorismus angewendet – vielleicht, weil viele Terrorismus primär mit Gewalt gegen den Staat und seine Stellvertreter*innen verbinden. Viele Strafverfolgungsbehörden und auch Gerichte erwarten zudem klare Bekennerschreiben mit Tatmotiv und verkennen nur allzu oft ein rassistisches Motiv.⁷ Die Folgen dieses Verständnisses offenbaren sich beispielsweise beim Ermittlungsversagen angesichts des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU), der bereits früher hätte gestoppt werden können, wenn die Verbindungen zu rechtsterroristischen Kreisen nicht ignoriert worden wären.

Rechtsterroristen greifen nicht in erster Linie den Staat an, sondern die demokratische Gesellschaft in ihrem Kern. Ihre Angriffe sind Ausdruck der Menschenfeindlichkeit.

Die jahrzehntelange Kontinuität rechtsterroristischer Gewalt in der Bundesrepublik Deutschland und die jüngsten Anschläge in Kassel, Halle und Hanau machen deutlich, dass sich das Verständnis von Rechtsterrorismus wandeln muss. Rechtsterroristen greifen nicht in erster Linie den Staat an, sondern die demokratische Gesellschaft in ihrem Kern. Ihre Angriffe sind Ausdruck der Menschenfeindlichkeit.

Rechtsterrorismus vor Gericht

Strafrechtlich sind zwei Paragrafen zu nennen, die im Falle von Terrorismus Anwendung finden. Zum einen § 129a Abs. 1 Strafgesetzbuch, der die Bildung oder Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung unter Strafe stellt. Vor Gericht findet dieser Paragraf bei rechtsextremen und rechtsterroristischen Gewalttaten nur selten Anwendung. Die letzte bekannte Verurteilung dieser Art fand am 7. März 2018 im Prozess gegen acht Mitglieder der „Gruppe Freital“ statt. § 129a gilt auch als „Lex RAF“ und wurde zum politischen Instrument, um Protestbewegungen wie die Anti-AKW-Bewegung verfolgen zu können.⁸ Zudem räumt der Paragraf den Ermittlungsbehörden Sonderbefugnisse wie Telekommunikationsüberwachung ein.⁹ Bisher finden Verurteilungen nach § 129a StGB hauptsächlich bei dschihadistischem Terrorismus statt.¹⁰ Trotzdem gilt der Paragraf als wichtiges Instrument, um das Tatmotiv eindeutig zu benennen und in das Urteil einfließen zu lassen. Er greift jedoch nur bei Gruppen von mehr als zwei Personen, so dass bei Rechtsterroristen, die vornehmlich allein eine Tat begehen, der § 89a StGB in Betracht kommt. Dieser sieht die Vorbereitung einer schweren staatsgefährdenden Gewalttat vor und kann bei Einzelpersonen Anwendung finden.

Im Gegensatz zu Deutschland haben andere Länder ihre Gesetzeslage bereits angepasst oder gesonderte Gesetzesgrundlagen geschaffen, um Hassverbrechen zu verfolgen. Aber auch die Prozessumstände spielen eine wichtige Rolle. Bei der Gerichtsverhandlung des Christchurch-Attentäters 2019 wurde bis zur Urteilsverkündung darauf geachtet, dem Rechtsterroristen keine Bühne zu bieten, wie es 2012 bei dem Rechtsterroristen von Oslo/Utøya in Norwegen der Fall gewesen war, der seine Ideologien kundtun durfte. Durch ein Prozedere, das dies unterbindet, werden Betroffene geschützt und ernst genommen.¹¹

Weiterführende Informationen und Literatur bietet die Schriftenreihe „Wissen schafft Demokratie“ des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft, deren Band 6 sich mit dem Thema Rechtsterrorismus beschäftigt: <https://www.idz-jena.de/schriftenreihe/band-6-rechtsterrorismus>.

Rechtsterroristische (Online-)Strategien

Führerloser Widerstand (englisch: „leaderless resistance“)

Der Begriff des „führerlosen Widerstands“ geht auf die rechtsextreme Szene der USA in den 1960er und 1970er Jahren zurück und gewann maßgeblich durch ein Essay des Ku-Klux-Klan-Mitglieds Louis Beam Anfang der 1980er Jahre Aufmerksamkeit. Weil rechtsterroristische Gruppen nicht in der Lage waren, ihre Strukturen nachhaltig zu festigen, plädierte die rechtsterroristische Szene für lose autonome Zellen ohne übergreifende Organisationsstruktur.¹²

Die Rhetorik des „führerlosen Widerstands“ vermittelt Rechtsterroristen das Gefühl, einer weitaus größeren Anzahl Gleichgesinnter anzugehören, als dies der Fall ist. Sie fühlen sich dadurch in ihrer Anschlagplanung bekräftigt. Gruppen, die sich dem „führerlosen Widerstand“ verpflichtet haben, sind bereits kleinste Personenverbände, und auch die sogenannten „einsamen Wölfe“ sind Teil der Strategie. Ebenso findet sich das Konzept in der nazistischen Literatur. Das Buch „Turner Diaries“ aus den 1970er Jahren – das als neonazistische „Bibel“ bezeichnet werden kann – erzählt die fiktive Geschichte eines Rechtsterroristen, der im Rahmen des „führerlosen Widerstands“ mordend durch Amerika zieht. Der Protagonist hat unter Rechtsterroristen eine Vorbildfunktion. Bis heute dient das Propagandabuch als Handlungsleitfaden dafür, wie rechtsterroristische Anschläge mit einfachen Mitteln umzusetzen sind.¹³

Zwar ist der globale „führerlose Widerstand“ keine Realitätsbeschreibung, er stellt aber als Strategie der rechtsterroristischen Szene nichtsdestotrotz eine erhebliche Gefahr dar. Zumal die Rhetorik den Eindruck verstärkt, Teil einer (vermeintlich großen) Gruppe zu sein.¹⁴ Die Idee hat sich nicht nur in „freien Kameradschaften“ durchgesetzt, sondern auch in rechtsterroristischen Online-Subkulturen. Rechtsterroristen, die als vermeintliche „Einzeltäter“ ihre Anschläge inszenieren, gehören in vielerlei Hinsicht zum Konzept des „führerlosen Widerstands“. Sie verstehen sich als Vorkämpfer und Soldaten, die sich in einem Krieg befinden. Die Attentäter von Halle und Christchurch sehen ihre Anschläge in einer Kontinuität mit vorangegangenen rechtsterroristischen Anschlägen. Die Idee des „führerlosen Widerstands“ überlässt den Rechtsterroristen die Entscheidung, an wem oder woran sie sich orientieren. Maßgeblich sind lediglich ihre rechtsterroristisch ideologisierten Gewalttaten und die ausdrückliche Aufforderung zur Nachahmung in die Online-Subkultur.

Mythos „einsame Wölfe“ (englisch: „lone wolves“)

„Einsame Wölfe“ ist eine in der Politik und der medialen Berichterstattung beliebte Bezeichnung für Rechtsterroristen, die vermeintlich unabhängig agieren und ihre Taten vermeintlich isoliert planen. Der Begriff geht auf die rechtsterroristische Szene der 1990er Jahre zurück und wurde auch von der Terrorismusforschung aufgegriffen, obwohl er höchst umstritten ist. Mitte der 1990er Jahre rief Ku-Klux-Klan-Mitglied Tom Metzner dazu auf, Anschläge als „einsamer Wolf“ zu begehen. „Einsamer Wolf“ ist nicht nur eine (Selbst-)Bezeichnung des Täters, sondern gilt auch als Synonym für

eine rechtsterroristische Strategie. Historisch knüpft der Begriff ebenfalls an die „Werwolf“-Organisation an, die als nationalsozialistische Untergrundeinheit zum Ende des zweiten Weltkrieges Guerillaaktionen begehen sollte und in erster Linie als Propagandainstrument eingesetzt wurde.

Die Analogie zum Tierreich ist bewusst gewählt. Ein einzelner Wolf ist gefährlich, sozial isoliert – aber auch in der Lage, ein neues Rudel zu bilden oder sich durch entsprechende Handlungen einem starken Rudel anzuschließen. Assoziationen klingen an wie das Recht des Stärkeren und der Glaube, seine Männlichkeit durch

soldatische Wehrhaftigkeit und gewalttätige Handlungen unter Beweis stellen zu müssen – das passt zum Männlichkeitsbild der rechtsextremen und rechtsterroristischen Szene.¹⁵ Die Bezeichnung von Rechtsterroristen als „einsame Wölfe“ ist daher schon deshalb problematisch, weil sie das Selbstverständnis der Täter stützt und ihr Männlichkeitsbild reproduziert.

Zudem geht mit dem „einsamen Wolf“ die Idee eines isolierten und sich selbst im Verborgenen radikalierenden Einzeltäters einher. Aber gibt es den? Eine Datenanalyse von Schuurmann et al.¹⁶ der Universität Leiden und des University College London beschäftigt sich mit dem Phänomen des terroristischen Einzeltäters. Die Auswertung der Daten des EU-geförderten Wissenschaftsprojekts PRIME (2014-2017)¹⁷ ergibt: Die meisten Terroristen, die als „einsame Wölfe“ bezeichnet werden, suchten nicht nur den Kontakt zu anderen Terroristen, sondern wären ohne diesen Kontakt gar nicht in der Lage gewesen, einen Anschlag auszuführen. Der Kontakt half ihnen, an Waffen zu kommen und die Hemmschwelle zur Gewaltanwendung zu über-treten. Die Studie zeigt, dass die meisten Terroristen, die sich über Online-Subkulturen radikalisierten, schlichtweg nicht in der Lage waren, sich einer Organisation oder einer größeren Gruppe anzuschließen – meistens, weil ihnen die sozialen Kompetenzen fehlten.¹⁸ Das heißt allerdings nicht, dass damit eine psychische Erkrankung oder Persönlichkeitsstörung als Tatmotiv in Frage käme. Eine soziale Inkompetenz oder Persönlichkeitsstörung ist lediglich der Grund, aus dem die Taten in Eigenregie vorbereitet werden und nicht in der Gruppe. Das Tatmotiv bleibt nach wie vor die menschenfeindliche Ideologie. Diesen Umstand zu relativieren oder in den Hintergrund zu stellen, verhindert eine geeignete Konzeptentwicklung, um diese Form des Rechtsterrorismus nachhaltig bekämpfen zu können.¹⁹

Die meisten Terroristen, die als „einsame Wölfe“ bezeichnet werden, suchten nicht nur den Kontakt zu anderen Terroristen, sondern wären ohne diesen gar nicht in der Lage gewesen, einen Anschlag auszuführen. 86 Prozent kündigten ihre Absicht teilweise Jahre zuvor an. Dennoch hält sich der Mythos des unerkannten „einsamen Wolfes“ – und unterstützt die mediale Strategie von Rechtsterroristen.

In rechtsterroristischen Kreisen gilt der „einsame Wolf“ als Strategie mit dem erklärten Ziel, möglichst viele Anschläge mit vergleichsweise wenig Ressourcen durchzuführen und zugleich die Botschaft zu verstärken, dass Anschläge aus der „Mitte“ der Bevölkerung jederzeit erfolgen können. Die Erzählung, dass „einsame Wölfe“ verborgener agieren und daher nur schwer im Vorfeld zu identifizieren seien, wird durch die Untersuchung größtenteils widerlegt. Einzelnen Rechtsterroristen gelingt es zwar, ihre Anschläge im Verborgenen zu planen und ihre Kontakte anonym zu halten. Die Studie kommt jedoch zu dem Schluss, dass 86 Prozent der Terroristen ihre Absicht und ideologische Gesinnung teilweise Jahre zuvor ankündigten. Der Fall des „einsamen Wolfes“, der unter dem Radar der Sicherheitsbehörden agiert²⁰, trifft nur in äußerst seltenen Fällen zu. Dennoch hält sich dieser Mythos des unerkannten „einsamen Wolfes“ – und das unterstützt die Strategie der Rechtsterroristen.

Auch aktuell wird entsprechende Propaganda online verbreitet, die sich auf eine männliche und größtenteils junge Zielgruppe konzentriert. So werden Inhalte der „Turner Diaries“ oder der Newsletter-Zusammenfassung „Siege“ des amerikanischen Neonazis James Mason im Internet als Memes (s. Kapitel: *Memes*, S. 26) verpackt und auf diesem Weg in einschlägigen Subkulturen verbreitet. Die „einsamen Wölfe“ sollen sich dabei mit militärischer Aufrüstung auf einen kommenden „Rassenkrieg“ eines jeden Einzelnen vorbereiten (s. Kapitel: *Akzelerationismus*, S. 12). Die Anzahl der militarisierten „einsamen Wölfe“ soll in der Theorie soweit anwachsen, bis Allianzen gebildet werden können, die einer kriegerischen Auseinandersetzung gewachsen sind. Bis es soweit ist, werden sogenannte „einsame Wölfe“ als Vorkämpfer eines herannahenden Krieges angesehen und verehrt.

Ein wesentlicher Aspekt dieser rechtsterroristischen Strategie ist ihr internationaler Charakter. Das Internet und damit verbundene Online-Subkulturen sind dabei für Rechtsterroristen zur größten Inspirationsquelle geworden.



Verbreitete Bilder unterstützen den Mythos von einem „einsamen Wolf“ und suggerieren, Teil einer großen Gemeinschaft zu sein.

Quelle: Telegram.

Ideologien und Motivation der Rechtsterroristen

Akzelerationismus

Der Akzelerationismus (Accelerationism) entstand in den 1990ern an der Universität Warwick in England. Es handelt sich um eine philosophische Strömung, die der Annahme ist, mit dem modernen Kapitalismus gehe eine unaufhaltsame technologisierte Beschleunigung einher. Unabhängig von linken Akzelerationist*innen, die den Kapitalismus durch dessen Beschleunigung zu überwinden hoffen, und unabhängig von der weiteren philosophischen Denkrichtung entwickelte sich Anfang der 2010er Jahre eine rechte Idee vom Akzelerationismus. Die sogenannten „Neoreaktionären“ sind der Ansicht, dass die Zukunft in einer vollkommenen

Technologisierung der Gesellschaft liegt. Gesellschaftliche Entscheidungen würden dann nur noch von den Intelligentesten – seien es Maschinen oder Menschen – getroffen. Die Zukunft liege demnach in einer techno-kapitalistischen Monarchie. Weil dieses Szenario unweigerlich eintrete, müsste es so schnell wie möglich erreicht werden, doch würden die Vorstellung von Gleichwertigkeit und demokratische Vorgehensweisen ein Hindernis darstellen. Dem Glauben von Neoreaktionären wohnt dabei ein starker Rassismus inne, dem zufolge Intelligenz auf einzelne Bevölkerungsgruppen ungleich verteilt sei.²¹



Das Meme soll das akzelerationistische Selbstverständnis der rechtsterroristischen Online-Subkultur darstellen.

Quelle: Telegram.

Verfechter*innen dieser Strömung finden sich auch in der amerikanischen Alt-Right Bewegung. Diejenigen, die jedoch von den Errungenschaften der Alt-Right enttäuscht waren, gaben sich einer stark vereinfachten Variante des Akzelerationismus hin, die in rechts-extremen und rechtsterroristischen Online-Subkulturen weite Verbreitung fand. Diese Variante ist von der „Neoreaktionären“ entkoppelt, weil die Technologisierung keine bedeutsame Rolle spielt. Lediglich der Zusammenbruch der demokratischen Gesellschaft bleibt als Wunsch und Zukunftsvision erhalten.

Nach dieser rechtsextremen Auffassung von Akzelerationismus sind westliche liberale Demokratien irreparabel korrupt und dem Untergang geweiht. Daher sei es notwendig, den Zusammenbruch aktiv zu beschleunigen, um auf der Asche der alten Ordnung einen weißen „Ethnostaat“ nach den Vorstellungen der White Supremacy gestalten zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, ist jedes Mittel recht. Auch jegliche Form ideologischer Gewalt wird befürwortet, um die Gesellschaft weiter zu spalten. So findet sich in der szenetypischen Literatur zum Beispiel Bewunderung für den sogenannten „Islamischen Staat“. Ideologisierte Gewalt wird zum Vorbild akzelerationistischer Gruppen. Die rechtsterroristische Gruppe „The Base“ hat sich beispielsweise nach der dschihadistischen Terror-Miliz „Al Quaida“ benannt und versucht, Online-Mitglieder zu Offline-Attentaten zu bewegen. Gemäß dem Motto „There is no political solution“ („Es gibt keine politische Lösung“)

befürworten rechtsterroristische Akzelerationist*innen vor allem Aufsehen erregende Gewalttaten gegen Minderheiten, die zu Nachahmungstaten inspirieren und eine Kettenreaktion hervorrufen sollen, an deren Ende ein sogenannter „Rassenkrieg“ stehen soll.

Der Attentäter von Christchurch, Neuseeland, verwies in seinen schriftlichen Ausführungen explizit auf Akzelerationismus – und verhalf der Ideologie dadurch zu einem hohen Stellenwert in der rechtsterroristischen Online-Subkultur. Auch der Terrorist von Poway, Kalifornien, erklärte in seinem „Manifest“, dass er aus akzelerationistischen Beweggründen zu Schusswaffen griff. Beide erhofften sich dadurch eine Reaktion der Regierung in Form von schärferen Waffengesetzen. Die Spannungen um das konflikträchtige Thema in der Gesellschaft sollten verschärft werden und in Gewalt münden. Vor allem Rechtsterroristen, die allein handeln, sehen sich als kämpferische Vorhut, der sogenannten Vanguardism-Bewegung.

Die akzelerationistische Ideologie findet in verschiedenen Szenen Anschluss und hat durchaus eine Radikalisierungsfunktion für andere als rein rechtsextreme Gruppen. Ansprechbar sind Prepper, die sich auf Weltuntergangs-Szenarien vorbereiten, aber auch Gamer*innen, auf deren Kanälen nazistische und akzelerationistische Literatur verbreitet wird.

White Supremacy

White Supremacy (deutsch: Weiße Vorherrschaft) ist eine Ideologie, die aufgrund rassistischer und antisemitischer Annahmen davon ausgeht, dass Weißen^{II} eine Vormachtstellung zusteht. White Supremacists vertreten die Ansicht, Weiße würden sich genetisch und kulturell von anderen Menschen abheben. Sie fordern einen rein Weißen „Ethnostaat“ und bis zu dessen Erreichen eine Herrschaftsposition gegenüber allen anderen Menschen. Zur Grundannahme gehören Verschwörungsideologien, wie die des „großen Austauschs“, die sowohl in rechtspopulistischen als auch rechtsterroristischen Kreisen verbreitet ist. White Supremacists sind der Meinung, einer jüdischen Weltverschwörung

zu unterliegen, deren Ziel das Aussterben der Weißen sein soll, und bauen durch solche Narrative einen hohen Handlungsdruck unter ihren Anhänger*innen auf. Dieser Handlungsdruck zeigt sich auch in szenetypischen Codes wie den „14 Words“, die für die „14 Wörter“ des White Supremacy-Anhängers David Lane stehen: „We must secure the existence of our people and a future for white children.“ („Wir müssen die Existenz unserer Leute/unseres Volks und die Zukunft für weiße Kinder sichern.“) Welche Gefahr von White Supremacists ausgeht, zeigt die wachsende Anzahl rechtsterroristischer Anschläge. So hat bereits das U.S. Department of Homeland Security, ein Ministerium zur Terrorismusabwehr, White Supremacists zur größten terroristischen Bedrohung der USA²² erklärt. Auch Europol warnt im Jahresbericht zu Terrorismus 2020²³ vor der Ideologie der White Supremacists, die explizit zu rechtsterroristischen Handlungen im Rahmen der Strategie des „Leaderless Resistance“ animieren soll.

Antifeminismus und tödlicher Frauenhass

Der Antifeminismus ist elementar für die rechtsterroristische Szene und nimmt mit der willentlichen Tötung von Frauen*^{III} wie etwa bei den „Incel“-Terroristen von Isla Vista 2014 oder Toronto 2018 seine extremste Ausprägung an. Die feministische Forderung, die Gleichwertigkeit von Frauen* in der Gesellschaft voranzutreiben, ist zu einem bedeutenden Feindbild für Rechtsterroristen geworden. Eingebettet in antisemitische Verschwörungsideologien wird der Feminismus als Strategie einer jüdischen Weltverschwörung angesehen, um Weiße Frauen vom Kinderkriegen abzuhalten. Frauen werden in der rechtsterroristischen Szene auf ihre Gebärfähigkeit reduziert und zu einem Objekt gemacht, dessen alleinige Aufgabe die Reproduktion des „Volkes“ sei. Zugleich würden Männer durch den Feminismus ihrer Männlichkeit beraubt und könnten somit ihrer Beschützerrolle gegenüber Familie und „Volk“ nicht mehr nachkommen. Im Zuge dieser Vorstellungen sind auch die LGBTIQA*-Bewegungen zu einem bedeutenden Hassobjekt von Rechtsterroristen geworden. Weil eine patriarchale Gesellschaft für Rechtsterroristen legitim und mit allen Mitteln zu festigen ist, bilden Frauen, die

II Wir schreiben „Weiße“ groß, weil es sich nicht um eine äußerliche Beschreibung handelt, sondern der Begriff hier ein rassistisches Konstrukt kennzeichnet. Weiße Menschen werden privilegiert, während Schwarze Menschen Diskriminierungen und Benachteiligungen erfahren. Ausführlichere Erklärungen bietet der Verein *Der braune Mob e.V.* (www.derbraunemob.de).

III Wenn wir davon sprechen, dass Frauen* zum Zielobjekt der rechtsterroristischen Szene gehören, benutzen wir das Gendersternchen (*), um darauf aufmerksam zu machen, dass es für die rechtsterroristische Online-Subkultur nur zwei Geschlechter gibt, aber der Angriff auf Frauen* einem nicht-homogenen Spektrum gilt. Darunter fallen heteronormative Frauen, aber auch Lesben, Queers oder Inter- und Transpersonen.

sich nicht dem Ideal einer Hausfrau und Mutter fügen, ein beständiges Feindbild. Zwar ist es Frauen nach dieser Vorstellung erlaubt, in Notfallsituationen wie dem herbeigesehnten sogenannten „Rassenkrieg“ zu den Waffen zu greifen, nach dem Sieg haben sie sich jedoch wieder dem Weißen Mann unterzuordnen.²⁴

Der Weiße Rechtsterrorist inszeniert sich als Beschützer, die Geschlechterrollen werden mit rassistischen Ideologien aufgeladen. Demnach seien Weiße Frauen ständig der Gefahr von Vergewaltigungen durch ausschließlich nicht-Weiße Männer ausgesetzt. Zugleich entwickelt sich ein tödlicher Hass auf Frauen, die mit nicht-Weißen Männern ein Verhältnis haben. Beide Beziehungspartner*innen werden zum Zielobjekt der Rechtsterroristen erklärt. So ermordet der Protagonist in einem in der rechtsterroristischen Szene weit verbreiteten Roman gezielt Paare, die solche Beziehungen führen.

Der Frauenhass und die zugehörige Gewaltanwendung zeigen sich noch deutlicher in der Ideologie der „Incels“, die ebenfalls in der rechtsterroristischen Online-Subkultur weit verbreitet ist und der „Black Pill“-Ideologie (s. Kapitel: *Codierter Hass*, „being pilled“, S. 25) zugerechnet werden kann. „Incel“ steht für „involuntary celibate“ (deutsch: „unfreiwillig zölibatär Lebende“), und die „Black-Pill“-Einstellung bezeichnet eine zutiefst nihilistische und destruktive Ausrichtung, die kein Entkommen aus der jeweiligen Ideologie ermöglicht. „Incels“ sind der Auffassung, sie hätten als Männer ein Anrecht auf Sex, den sie von Frauen einfordern könnten. Geschlechterrollenbilder der patriarchalen Gesellschaft werden auf die Spitze getrieben mit der Konsequenz, dass „Incels“ sexualisierte Gewalt und auch die gezielte Tötung von Frauen befürworten.²⁵ Anschläge von „Incels“ mit vielen Todesopfern – vor allem Frauen – haben bereits in Toronto oder Isla Vista für Aufsehen gesorgt und werden auch in der rechtsterroristischen Szene glorifiziert. So spielte der Rechtsterrorist von Halle während seines Anschlags eine Lobeshymne auf einen der „Incel“-Terroristen von Toronto. In Kanada werden „Incel“-Attentate mittlerweile als Terrorismus eingestuft.

Antisemitismus

Antisemitismus ist in allen rechtsterroristischen Online-Subkulturen anzutreffen. Er wird dort nur selten in Chiffren verpackt. Stattdessen werden Juden*Jüdinnen explizit zum Feindbild erklärt, mit antisemitischen

Vorurteilen versehen und mit zutiefst rassistisch aufgeladenen Memes oder Illustrationen als das personifizierte Böse in Szene gesetzt. Die rechtsextremen Verschwörungsideologien sehen Juden*Jüdinnen als Strateg*innen hinter dem vermeintlichen Plan einer „Neuen Weltordnung“. Eine zentrale Verschwörungserzählung ist die durch Juden*Jüdinnen angeblich gewollte Auslöschung aller Weißen. Mithilfe solcher Erzählungen soll ein fester Bestandteil rechtsterroristischer Online-Subkulturen, die Forderung nach einer endgültigen Vernichtung von Juden*Jüdinnen, legitimiert werden.

Dass diese extrem antisemitische Weltsicht zum Handeln motiviert, zeigen nicht nur die Anschläge auf die Synagogen in Halle (2020), Poway (2019) und Pittsburgh (2018), sondern auch die Inhalte in Chatgruppen und Channels der Online-Subkultur. Die Gruppen rufen mal betont ironisch, mal explizit zum Mord an Juden*Jüdinnen auf. Die Shoa wird entweder bestritten („Holo-hoax“²⁶) oder die Anzahl der ermordeten Juden*Jüdinnen als nicht ausreichend dargestellt. Vermeintlich „sarkastische“ Beiträge zum Holocaust relativieren die Ermordung von mindestens sechs Millionen Juden*Jüdinnen und ziehen die nationalsozialistischen Grausamkeiten ins Lächerliche. Die antisemitische Erzählung von einer geheimen Macht, die „unmenschlich“ handle, entmenschlicht sie auf der einen Seite und rechtfertigt andererseits die eigene enthemmte Gewalt. Mitglieder rechtsterroristischer Online-Subkulturen äußern immer wieder die Forderung „Kill all jews“ (deutsch: „Tötet alle Juden“), und zugehörige antisemitische Illustrationen normalisieren diese Forderung. Rechtsterroristen, die Juden*Jüdinnen töten, genießen einen besonderen Stellenwert in der Szene und werden als Helden verehrt. Jüngst war dies bei einem White Supremacist zu beobachten, der bei den Black Lives Matter-Protesten zwei Menschen tötete und einen schwer verletzte. Ein Foto, das ihn mit einem Hitlergruß zeigt, wurde mit der Aufschrift „6 Million wasn't enough“ (deutsch: „6 Millionen war nicht genug“) versehen.

In rechtsterroristischen Online-Subkulturen werden abgewandelte Begriffe des „Holocausts“ auch verwendet, um eine systematische Ermordung anderer marginalisierter Menschen, wie beispielsweise Schwarzer Menschen, zu fordern.

Antimuslimischer Rassismus

2019 konnte ein 21-jähriger Rechtsterrorist in Bærum, Norwegen, von Gläubigen daran gehindert werden, ein Massaker in einer Moschee zu verüben. Zuvor tötete er aus rassistischen Motiven seine 17-jährige Stiefschwester. Er berief sich auf die Rechtsterroristen von El Paso und Christchurch, die, wie er auch, vom Hass auf Menschen mit islamischem Glauben, Einwanderungs- oder Fluchtgeschichte und von der rechtsextremen Verschwörungsideologie „des großen Austauschs“ zur Tat motiviert wurden. Für die Mitglieder rechtsterroristischer Online-Subkulturen wird der Islam nicht als Religion verstanden, sondern als angeborene Eigenschaft von Menschen. Oft werden Muslim*innen und Migrant*innen als Synonym verwendet und mit rassistischen Vorurteilen ausgestattet. Rechtsterroristen propagieren eine existenzielle Bedrohung durch Muslim*innen und Menschen, die sie als „migrantisch“ ansehen, und rufen gezielt zu Anschlägen gegen diese Bevölkerungsgruppen auf. In entsprechenden Online-Subkulturen werden beispielsweise Darstellungen von Enthauptungen verbreitet, die mit der Forderung „Tötet Muslime!“ unterlegt sind, und Mitglieder rechtsterroristischer Gruppenchats bestärken einander darin, Migrant*innen und Muslim*innen zu töten. Von den zwölf wegen rechtsterroristischer Aktivitäten 2019 in Großbritannien Festgenommenen hatten mindestens zwei ein islamfeindliches Tatmotiv. Einer von ihnen kündigte vor einer rechtsterroristischen Messerattacke auf Facebook an, „einen Muslim zu töten“.²⁷

Zudem werden Muslim*innen oftmals mit dem sogenannten „Islamischen Staat“ und anderen dschihadistischen Terrororganisationen in Verbindung gebracht. Allerdings besteht zu letzteren ein ambivalentes Verhältnis: Auf der einen Seite sehen Rechtsterroristen eine dschihadistische Auslegung des Islam als stellvertretend für alle Muslim*innen an, auf der anderen Seite bewundern sie in einschlägiger Literatur deren Brutalität und die Konsequenz, mit der sie Feinde verfolgen und hinrichten. Mitunter kommt es vor, dass IS-Sympathisanten oder sich als IS-Kämpfer Ausgebende in rechtsterroristischen Foren anzutreffen sind oder Rechtsterroristen, wie im Fall eines 18-jährigen in den USA²⁸, ihre neonazistische Ideologie gegen eine dschihadistische austauschen und morden.

Die Verschwörungsideologie vom „Großen Austausch“

„The Great Replacement“ (deutsch: „Der Große Austausch“) heißt die schriftliche Ausführung des Rechtsterroristen von Christchurch. Die Verschwörungsideologie des „großen Austauschs“ findet sich in allen Teilen der rechtsterroristischen Online-Subkultur. Dabei ist sie keineswegs ausschließlich ein Phänomen der rechtsterroristischen Szene. Der französische Autor Renaud Camus veröffentlichte 2011 ein gleichnamiges Buch, das in rechtspopulistischen und rechtsextremen Kreisen großen Anklang fand. Er verbreitete die Auffassung, dass ein „europäisches Volk“ durch eine von der Regierung geplante Einwanderung „ausgetauscht“ würde.²⁹ Anhänger*innen der Ideologie behaupten, Migrant*innen hätten eine höhere Geburtenrate und würden so in ferner Zukunft die Europäer*innen mit niedriger Geburtenrate ersetzen. Diese rassistische Vorstellung wird als Krieg gegen Weiße aufgefasst und motiviert Rechtsterroristen zu Anschlägen auf Menschen, die als Migrant*innen wahrgenommen werden. Aus dem Plan der Regierung wird der Plan geheimer Mächte, an dessen Ende die antisemitische Erzählung einer jüdischen Elite auftaucht.

2017 erlangte diese Verschwörungsideologie weiteren Aufwind in der White Supremacy-Bewegung und auch in rechtsterroristischen Kreisen. Das „You“ in dem Motto „You Will Not Replace Us“ (deutsch: „Ihr werdet uns nicht austauschen“) wird durch „Jews“ („Juden“) ersetzt und befeuert den Hass auf Juden*Jüdinnen. Während in rechtspopulistischen Kreisen die unklare Benennung der „steuernden Macht“ als antisemitische Chiffre funktioniert, wird die rechtsterroristische Subkultur explizit. Sie sieht hinter sämtlichen Phänomenen eine jüdische Weltverschwörung: sei es der Feminismus, der Anschlag vom 11. September 2001 oder wirtschaftliche Krisen.

Covid-19 als Katalysator für rechtsterroristische Gruppen

Die Situation unter der Covid-19-Pandemie hat auch einen Einfluss auf die Online-Szene. Für die einen sind Verschwörungserzählungen um die Pandemie zum Radikalisierungsgrund geworden³⁰, andere – wie auch die rechtsterroristischen Online-Subkulturen – sehen in

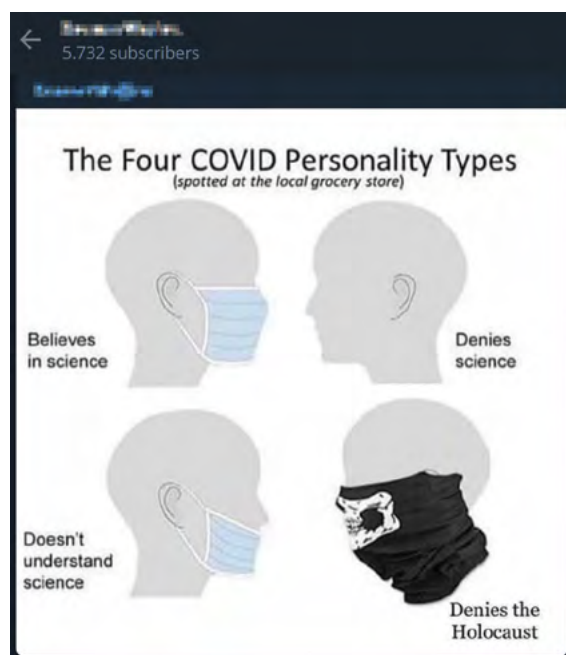
der Pandemie in erster Linie ein geeignetes Mittel, ihre Ideologien zu untermauern, und nutzen den Anlass, ihre Anhänger auf einen zeitnahen gesellschaftlichen Kollaps einzuschwören. Covid-19 als prägendes Ereignis wurde schnell in das subkulturelle Repertoire von Rechtsterroristen aufgenommen: Entsprechende Inhalte befeuern insbesondere Rassismus gegenüber Menschen, die als „asiatisch“ angesehen werden, und den offenen Antisemitismus, indem Juden*Jüdinnen für die Pandemie verantwortlich gemacht werden. Pandemiebedingte Alltagserfahrungen, etwa das Tragen einer Maske, werden in szeninterne Codes und Symbole übersetzt, um die Identifikation mit der rechtsterroristischen Online-Subkultur zu stärken.

Vor allem die akzelerationistische Szene profitiert von der Pandemie. Ihr geht es vordergründig um die Folgen der Maßnahmen zur Eindämmung des Virus: Akzelerationistische Gruppen hoffen bei einem Lockdown auf den Kontrollverlust staatlicher Autoritäten. Sie glauben, dass die Pandemie endgültig den gesellschaftlichen Zusammenbruch einleite, und rufen ihre Anhänger deshalb dazu auf, sich für einen Kriegszustand bereit zu halten. Bestehende Ängste und rassistische Einstellungen in der Bevölkerung sollen etwa durch die Verbreitung von Falschinformationen befeuert werden, um Panik zu schüren und die Gesellschaft weiter zu spalten.

Zudem hat die Pandemie Einfluss auf potenzielle Anschlagziele. Das FBI warnte bereits im März 2020 vor den Aufrufen von Rechtsterroristen, gezielt jüdische Einrichtungen und Polizist*innen mit dem Virus zu infizieren.³¹ Neben gängigen Anschlagzielen von Rechtsterroristen, die sich vor allem an eine bestimmte Zielgruppe richten, gehören wichtige Infrastrukturen wie Krankenhäuser³² oder Orte des öffentlichen Lebens dazu. So starb im März 2020 im US-Bundesstaat Missouri bei einer Auseinandersetzung mit dem FBI ein Rechtsterrorist, der mit einer Autobombe ein Krankenhaus in die Luft sprengen wollte, in dem an Covid-19 Erkrankte behandelt wurden.³³

Aber die Pandemie hat nicht nur Auswirkungen auf die Entwicklung rechtsterroristischer Online-Subkulturen in der gegenwärtigen Situation. Für eine weitaus

größere Gefahr dürften die unmittelbaren Folgen der Pandemie sorgen. Eine Studie der Ökonomen Manuel Funke, Moritz Schularick und Christoph Trebesch von 2015, die Radikalisierungstendenzen in der Bevölkerung nach Finanzkrisen im Zeitraum von 1870 bis 2014 untersucht, kommt zu dem Ergebnis, dass es einen sehr hohen Anstieg extrem rechter Einstellungen gibt.³⁴ Im Schnitt würden sehr rechte Parteien einen Zuwachs um 30 % verzeichnen. Auch die rechtsterroristische Online-Subkultur wird durch die Folgen der Pandemie hohen Zuwachs erhalten – wie, das bleibt abzuwarten.



Die Totenkopfmaske ist ein Symbol der rechtsterroristischen Online-Subkultur, das als Erkennungszeichen genutzt wird.

Quelle: Telegram.

Online-Plattformen mit rechtsterroristischen Inhalten

Für Rechtsterroristen bietet das Internet nie zuvor gekannte, optimale Vernetzungsbedingungen. Die Journalistin Karolin Schwarz beschreibt sie in ihrem 2020 erschienenen Buch „Hasskrieger“ ausführlich und detailliert.³⁵ Insbesondere die ineinander greifenden Netzwerke rechtspopulistischer, rechtsextremer und rechtsterroristischer Akteur*innen und ihre Online-Strategien verhelfen den Inhalten zur weitreichenden Verbreitung über den eigenen Nischenplatz im Netz hinaus.

Online-Plattformen erfüllen für Rechtsextreme und Rechtsterroristen verschiedene Aufgaben: Über große Plattformen wie Facebook, Instagram oder YouTube werden mit weniger radikalen Inhalten hauptsächlich neue Leute gewonnen und an die Szene gebunden. Die weitere Radikalisierung und Vernetzung geschieht dann oft auf „alternativen“, kleineren und weniger moderierten Plattformen, wo eine geringere Gefahr besteht, gesperrt zu werden.

Dabei gibt es kaum Plattformen, die nicht von rechtsextremen und rechtsterroristischen Netzwerken genutzt werden. Die Studie „Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure“ der Wissenschaftler*innen Jakob Guhl, Julia Ebner und Jan Rau vom Institute for Strategic Dialog 2020 geht davon aus, „dass dieses toxische rechtsextreme Informations- und Kommunikations-ökosystem den Boden für den rechtsextremen Terrorismus bereitet, der in den letzten fünf Jahren um 320 % zugenommen hat“.³⁶ Das Netzwerk, von dem die Wissenschaftler*innen sprechen, begrenzt sich nicht auf einen Messenger-Dienst oder ein Imageboard. Vielmehr nutzen rechtsterroristische Gruppen eine Vielzahl verschiedenster Plattformen, die so Teil eines umfassenden rechtsterroristischen Kommunikationssystems werden, das eine Eigendynamik entwickelt. Die rechtsterroristische Online-Subkultur hat gelernt, wie sie auf Löschungen (Deplatforming) reagieren muss, wie sie möglichst anonym bleibt und trotz Exklusivität dennoch neue Mitglieder zu gewinnen versteht. Sie orientiert sich nicht an Ländergrenzen, sondern ist global aktiv. Die lose verknüpften, einander oft nicht bekannten Mitglieder,

sogenannte „Anons“ (von Anonymität), finden ihre Gemeinsamkeit in den Ideologien, der gleichen (hauptsächlich englischen) Sprache und ihrer szeneeinternen Codes. Dieser gemeinsame Nenner macht es ihnen einfach, sich als Subkultur zwischen den Plattformen zu bewegen.

Nichtsdestotrotz haben einige Online-Plattformen eine bedeutsame Funktion in der rechtsterroristischen Subkultur:

Messenger-Dienste

Messenger dienen hauptsächlich der engeren Vernetzung. Interessierte und potenzielle Mitglieder werden in meistens geschlossene Gruppen eingeladen. Die verschlüsselten Chaträume ermöglichen den Nutzer*innen, weitestgehend anonym zu bleiben. Insbesondere Telegram (s. Kapitel: *Telegram*, S. 20) hat sich als Messenger-Dienst erwiesen, der von der Rekrutierung neuer Mitglieder in offenen Kanälen bis zu konkreten Terrorplänen in geschlossenen Gruppen alles bietet. Andere Dienste wie Wire oder Riot kommen oftmals dann zum Einsatz, wenn Gruppen ihre Pläne konkretisieren. Diese digitalen Räume sind verschlüsselt und mit zusätzlichen Sicherheitsmechanismen ausgestattet, die das Aufspüren erheblich erschweren.

Zudem sind Messenger-Dienste auf Mobiltelefonen abrufbar und unterliegen keinen Algorithmen, sodass Nachrichten ungefiltert und ohne Umwege den privaten News-Channel bestimmen. Die konsumierten „Nachrichten“ werden thematisch weiter eingeschränkt, und die direkte Kommunikation suggeriert eine enge Verbundenheit mit anderen Mitgliedern der Channels und Gruppen. Die rechtsterroristische Szene rückt dadurch enger zusammen und baut durch die Vernetzung zwischen den Channels und Gruppen ihr crossmediales Netzwerk weiter aus.

In der rechtsterroristischen Online-Subkultur verbreitete Messenger-Dienste sind:

- › WhatsApp
- › Telegram
- › Wire
- › Element (ehemals „Riot“)
- › Signal

Imageboards/Foren

Imageboards sind Foren, die keine Registrierung benötigen und in denen die Nutzer*innen anonym Beiträge, sogenannte „Threads“, erstellen und kommentieren können. Die Threads basieren größtenteils auf Bildern, die von anonymen Nutzer*innen kommentiert werden können – daher der Name. Jedes Imageboard bietet unterschiedliche „Unterforen“ an, in denen sich die Interessengemeinschaften zusammenschließen. Eine Moderation oder Kontrolle der Inhalte ist absichtlich kaum bis gar nicht vorhanden.

Eines der bekanntesten Imageboards ist 4Chan und dessen Unterforum /pol/ (Abkürzung für „Political Incorrect“). In diesen Spalten wird offen rassistisch gehetzt, Mitglieder verehren dort Rechtsterroristen oder produzieren rassistische Memes, die weiterverbreitet werden. Rechtsterroristische Unterforen, wie es sie auch auf 8kun, dem Nachfolger von 8Chan, gibt, bieten einen fließenden Übergang in das sogenannte Darknet. Zu den Aufforderungen, Terroranschläge gegen Minderheiten oder Akte der Massengewalt zu begehen, gibt es auch die entsprechenden Leitfäden inklusive Bomben- und Waffenbau. So kündigten beispielsweise die Rechtsterroristen von Christchurch, Poway, El Paso und Bærum die Taten ihrer Community zuvor auf Imageboards an.

Allerdings hat der Wegfall von 8Chan zu einer Abwanderung zum Telegram-Messenger geführt. Große Teile der rechtsterroristischen Online-Subkultur haben sich mittlerweile deutlich moderneren und userfreundlicheren Plattformen zugewandt.

In der rechtsterroristischen Online-Subkultur verbreitete Imageboards/Foren sind:

- › 4Chan
- › 8kun
- › Endchan
- › Krautchan
- › Anon Café
- › Volkfront
- › Stormfront

Soziale Netzwerke

Größere Soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter haben die Lösungen von rechtsterroristischen Kanälen zwar intensiviert, jedoch spielen sie immer noch eine wichtige Rolle für die rechtsterroristische Szene als Verbreitungs- und Rekrutierungsmedium. Das Live-Video des Rechtsterroristen von Christchurch erschien erstmalig auf Facebook und wurde anschließend weiterverbreitet. Auch die Rechtsterroristen von Poway und Bærum versuchten, ihre Taten live auf Facebook zu streamen – zum Glück erfolglos. Die intensiviertere Löschung solcher Inhalte

hat eine Verlagerung auf alternative Netzwerke zur Folge. Nutzer*innen von Facebook oder des Kurznachrichtendienstes Twitter werden dazu aufgefordert, auf andere Portale wie VK, das russische Äquivalent zu Facebook, oder Gab, auch als „Twitter für Rassisten“³⁷ bezeichnet, zu wechseln. Auf diese Weise kann eine Spirale in Gang gesetzt werden, die sich immer weiter in rechtsterroristischen Echokammern verliert.

Nichtsdestotrotz können Rechtsextreme und -terroristen auf den herkömmlichen Sozialen Medien ein größeres Publikum ansprechen. So zeigt eine Recherche von Correctiv, wie Rechtsextreme das unter Jugendlichen beliebte Netzwerk Instagram infiltrieren.³⁸ Mit auf den ersten Blick harmlosen Hashtags unter ihren Beiträgen nutzen sie die Algorithmen, um ihre Inhalte unter anderen unterzubringen. Sobald diese geliked werden, zeigt der Algorithmus weitere ähnliche Inhalte an, sodass eine Echokammer entsteht, mit der Nutzer*innen unterschwellig an eine rechtsextreme Gesinnung herangeführt werden.

In der rechtsterroristischen Online-Subkultur verbreitete Soziale Netzwerke sind:

- › Facebook
- › Twitter
- › Instagram
- › VK: die russische Version von Facebook. Während regierungskritische Inhalte teilweise entfernt werden, bleiben rechtsextreme Inhalte auch deutscher Neonazis geduldet.
- › Gab: dem Kurznachrichtendienst Twitter nachempfunden. Gab hat bis auf die Gesetze der USA keine weiteren Inhaltseinschränkungen, weshalb es bei Nutzer*innen, die auf anderen Plattformen wie Twitter wegen Hasspostings blockiert wurden, beliebt ist.
- › Voat: entwickelt als Alternative zu Reddit, um den Menschen eine Plattform zu bieten, die aufgrund von Hasspostings gesperrt wurden.
- › Parler: ein Twitter ähnliches Soziales Netzwerk, das vor allem in den letzten zwei Jahren einen starken Zulauf unter Rechtsextremen zu verzeichnen hatte, die auf Twitter gesperrt wurden. Vor allem unter Trump-Sympathisanten ist es beliebt.

Videoplattformen

Bilder und Videos beeinflussen unser Denken mehr als Texte. Das machen sich auch Rechtsterroristen zu eigen. Videoinhalte sollen Emotionen auslösen und somit rechtsextreme und rechtsterroristische Inhalte leichter für ein Publikum zugänglich machen. Dabei bedient sich die Community popkultureller Elemente, die besonders junge Menschen ansprechen: Elektronische Musik wird mit nazistischer oder szenetypischer Ästhetik unterlegt, Livestreams von Rechtsextremen werden als geschmackloser vermeintlich „kindlicher Humor“ verbreitet, und rassistische und antisemitische Filme werden immer wieder über neu erstellte Accounts hochgeladen.

In der rechtsterroristischen Online-Subkultur verbreitete Videoplattformen sind:

- › YouTube
- › Vimeo
- › BitChute
- › Bitube
- › DLive
- › Rumble
- › DonnerSender
- › Telegram

Gaming-Plattformen

Die massiv sexistischen Shitstorms im Zuge der Gamergate-Affäre 2014 hat die Schattenseiten der Gaming-Szene in den Fokus der Öffentlichkeit geholt. Der Antifeminismus und Frauenhass in Teilen verschiedener Gaming-Communities hat der rechtsextremen Szene schnell neue Mitglieder beschert. Gaming-Plattformen werden vielfach genutzt, um Hass zu schüren und zu organisieren. Auf der Plattform Discord, die Gamer*innen vernetzen soll, finden sich rechtsterroristische Gruppen, die über Einladungslinks oder öffentlich zugänglich sind. Hier wurde auch die rechtsextreme Demonstration „Unite the Right“-Rally 2017 in Charlottesville organisiert, bei der ein Rechtsterrorist mit seinem Auto in Gegendemonstrant*innen fuhr und Heather Heyer tötete. Auf Steam, einer Spiele-Plattform, gibt es Gruppen, die rechtsterroristische Literatur oder entsprechende Ästhetik verbreiten. Der Rechtsterrorist von München chattete in einer Steam-Gruppe mit Gleichgesinnten. Einer seiner Chatpartner war der Rechtsterrorist von Aztec in New Mexico. Möglicherweise hätte der Anschlag verhindert werden können, wenn Behörden in den USA rechtzeitig von deutschen Ermittler*innen gewarnt worden wären.³⁹ Interessengemeinschaften finden auf Steam zusammen und/oder modifizieren Spiele mit rechtsterroristischen Inhalten. Rechtsterroristen haben es dort vergleichsweise leicht, weil kaum moderiert wird. Twitch, eine Videoplattform für Gamer*innen, wirft zumindest einen Blick auf die großen content-creators. Jedoch streamte der Rechtsterrorist von Halle dort live seine Tat. Wie auch bei anderen live gestreamten Anschlägen wurde das Video anschließend über zahlreiche andere Kanäle verbreitet.

In der rechtsterroristischen Online-Subkultur verbreitete Gaming-Plattformen sind:

- › Discord
- › Steam
- › Twitch

Telegram

Den Messenger-Dienst Telegram gibt es bereits seit 2013. Das Entwicklerteam kommt aus Russland, hat mittlerweile aber seinen Sitz nach Dubai verlegt. Ab 2015 diente Telegram als beliebtes Rekrutierungsmedium für den sogenannten „Islamischen Staat“, der sich damit vor allem an junge Menschen richtete.⁴⁰ Nach den dschihadistischen Anschlägen von Paris 2016, die auch über den Messenger geplant wurden, und dem folgenden öffentlichen Druck sperrte Telegram viele „IS“-Kontakte. In diesem Zug wurden auch Rechtsterroristen auf den Messenger aufmerksam. Zugleich wurden Aufrufe der eigenen Community lauter, von bisher genutzten Diensten wie Discord zu Telegram zu wechseln, weil erstere im Fokus von Ermittlungsbehörden oder zivilgesellschaftlichen Organisationen stünden. Das leicht zugängliche Netzwerk aus terroristischen Gruppen und Kanälen hat mittlerweile seinen eigenen Beinamen bekommen: Telegram. Gerade für die Bedürfnisse der rechtsterroristischen Online-Subkulturen hat Telegram viele Vorteile. Insbesondere den, dass es keine Moderation gibt und der Dienst über eine starke Verschlüsselung verfügt, die bei den richtigen Einstellungen ein hohes Maß an Anonymität sichert.

Einen weiterführenden Einblick gibt die 2020 erschienene Publikation „Alternative Wirklichkeiten“. Der von der Amadeu Antonio Stiftung herausgegebene Monitoring-Bericht beleuchtet rechts-alternative Medienstrategien: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/alternative-wirklichkeiten>.

Rechtsterroristische Kanäle sind öffentlich einsehbar und geben sich mit Namen wie „/pol/news“, „terrorwave refined“, „HateLab“ oder „National Accelerationist Revival“ auch als solche zu erkennen. Die Inhalte sind sich oft ähnlich – auch, weil sie teilweise die Inhalte der anderen Kanäle weiterleiten. Diese Weiterleitungen sind ein bewährtes Mittel in „Terrorgram“, um einzelnen Mitteilungen eine hohe Verbreitung zu garantieren. Es funktioniert dadurch mehr wie ein Soziales Netzwerk als nur wie ein Messenger-Dienst. Mit der Verherrlichung von Rechtsterroristen, rechtsterroristischer Ästhetik, ideologisiertem Hass und extremen Gewaltvideos wollen entsprechende Gruppen die Mitglieder zu rechtsterroristischem Handeln motivieren. Aber auch bekannte Terrorgruppen wie „Nationalist Social Order“ oder „The Base“ betreiben eigene Kanäle, über die sie ihre Propaganda vertreiben oder neue Mitglieder anzuwerben versuchen. So wurden Anfang des Jahres Mitglieder der akzelerationistischen „Atomwaffen Division“ (AWD) in den USA festgenommen, die fünf rassistische und antisemitische Morde begangen und weitere Terroranschläge geplant haben sollen. Anhänger der Gruppe waren auch in Deutschland aktiv, produzierten Propagandamaterial, das in der AWD-Telegramgruppe geteilt wurde, und verschickten Morddrohungen.⁴¹ Besonders junge Männer Anfang zwanzig, aber auch Minderjährige fühlen sich von den rechtsterroristischen Gruppen angesprochen. Gründer der rechtsterroristischen „Feuerkrieg Division“, die sich unter anderem an der „Atomwaffen Division“ orientiert, war ein gerade mal 13-Jähriger aus Estland, als Telegram-Administrator des englischen Ablegers wurde ein 16-Jähriger festgenommen.

Über offene Kanäle werden die Mitglieder dazu aufgefordert, selbst aktiv zu werden und sich bei einem bestimmten Kontakt zu melden. Haben sie dies getan, wird ihre Anfrage meist an geschlossene Gruppen weitergeleitet. Eine Recherche von Belltower.News hat gezeigt, wie die amerikanische Neonazi-Organisation „NSC 131“ auf diesem Weg deutsche Mitglieder angeworben und den Aufbau eines deutschen Ablegers unterstützt hat.⁴²

Mit „Terrorgram“ hat die rechtsterroristische Subkultur ein eigenes Netzwerk innerhalb einer Plattform geschaffen. Es existieren Kanäle und Gruppen, die rechtsextreme Musik und rechtsterroristische Ästhetik in Form von Bildern, Stickern, Memes oder Gifs austauschen und dadurch die Szene stärken. Zwar hat der Messenger eine Funktion, um Inhalte zu melden, eingebaut, doch Löschungen sind bislang seltene Ausnahmen.

Trotz Meldung sind Videos wie das des Anschlags von Halle weiterhin online. Auch für den Fall einer Löschung haben rechtsterroristische Gruppen bereits Kanäle gegründet, die verkünden, wo der gelöschte Kanal mit samt Archiv wiederauftaucht.



In entsprechender Ästhetik werden die einzelnen rechtsterroristischen Kanäle auf Telegram beworben.

Quelle: Telegram.

Seit der Covid-19-Pandemie ist die Zahl der Telegram-Nutzer*innen rasant gestiegen. Auch die rechtsterroristische Online-Subkultur profitiert davon. Innerhalb kürzester Zeit erlebten White Supremacy-Kanäle teilweise einen Zuwachs von 800 % innerhalb eines Monats.⁴³ Über Kanäle wie „Corona Chan News“ mit teils tausenden Mitgliedern werden Verschwörungserzählungen über das Virus in die bestehende Flut rassistischer und antisemitischer Hassnachrichten eingeflochten. Insbesondere die Anzahl verschwörungsideologischer Telegram-Kanäle hat einen starken Zuwachs.⁴⁴ Inwiefern Menschen dadurch zu „Terrorgram“ weitergeleitet werden, wird zu beobachten sein.

Terrorwave – Ästhetik, Sprache und kulturelle Codes

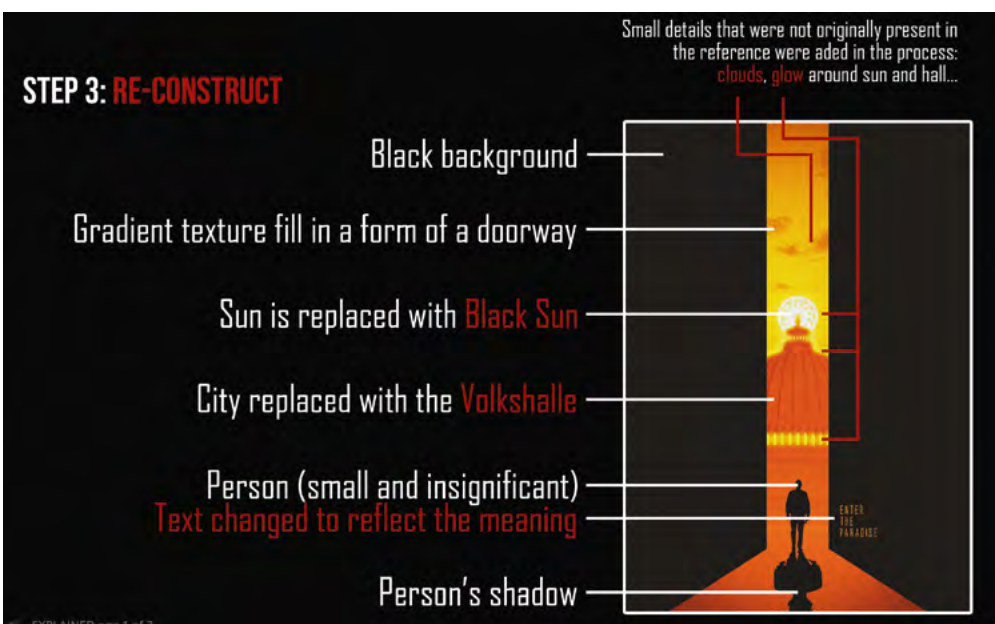
Jede Subkultur hat ihre Elemente und Symbole, über die sich die Mitglieder identifizieren und mit denen sie untereinander kommunizieren können. Insbesondere die rechtsterroristische Online-Subkultur ist auf eigene kulturelle Elemente angewiesen, weil sie ein wichtiges Mittel sind, um zwischen den anonymen Mitgliedern das Gefühl einer gegenseitigen Verbundenheit aufzubauen. Sie benutzt eigene Codierungen, um sich nach außen hin abzugrenzen, knüpft allerdings gleichzeitig an popkulturelle Elemente an, die in sämtlichen Internetkulturen vorhanden sind, wie beispielsweise Memes (s. Kapitel: *Memes*, S. 26). Wie jede Kultur unterliegt auch die rechtsterroristische Online-Subkultur einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, die sich jedoch an den zentralen Eckpunkten des ideologischen Hasses und der Verehrung von Rechtsterroristen orientiert. Die spezielle Ästhetik und Kultur des Hasses in den Online-Subkulturen hat einen eigenen Namen bekommen: Terrorwave.

Insbesondere junge Menschen sollen dadurch angesprochen werden. Die Bildmontagen orientieren sich an einer gewaltvollen Ästhetik mit technologischem Anstrich, die rechtsextreme



Immer wieder suggerieren entsprechende Propaganda-Bilder die Verbundenheit der anonymen Mitglieder.

Quelle: Telegram.



Verbreitete Anleitungen zeigen, wie beispielsweise Filmplakate zu rechtsterroristischer Propaganda umgearbeitet werden können.

Quelle: Telegram.

Symboliken, bewaffnete Soldaten und Rechtsterroristen zeigt und verehrt. Die Terroristin, die mit zwei jungen Männern in einem Einkaufszentrum in Halifax einen Anschlag verüben wollte, gab in einem Interview mit dem Journalisten Jordan Bonaparte an, erst über diese spezielle Ästhetik mit der rechtsterroristischen Online-Subkultur in Kontakt gekommen zu sein. Auch andere Mitglieder werden angehalten, sich an der Kreation solcher rechtsterroristischen Elemente zu beteiligen. In den Gruppen werden Anleitungen gepostet, wie Bilder mit einfachen Mitteln der rechtsterroristischen Ästhetik angepasst und sicher verbreitet werden können.

Mit spezifischer Musik, Bildern und Codes verfügt die Szene mittlerweile über eine eigene Kultur mit entsprechendem Repertoire, das ein starkes Mobilisierungspotenzial hat, ohne große Hürden verstanden werden kann und die Szene intern stabilisiert.

Adaption popkultureller Internet-Elemente

Die rechtsterroristische Online-Subkultur greift für ihre Zwecke auf bereits bestehende Elemente der Internet-Popkultur zurück. Dadurch fällt es ihr leichter, potenzielle Mitglieder auf Online-Plattformen abzuholen, ohne sie in eine komplett neue Kultur einführen zu müssen. Gleichzeitig ist die Internet-Popkultur ein globales Feld, das auch einer Anpassung der rechtsterroristischen Kultur bedarf, denn die Internet-Kultur gehört niemandem. Allen ist es gestattet, uneingeschränkt auf sie zurückzugreifen. Rechtsterroristen prägen sie auf ihre Art, die es ihnen ermöglicht, sich von anderen abzugrenzen, ihren Hass darin zu kanalisieren und es anderen somit unmöglich zu machen, die gleichen Symbole zu verwenden.

Englische Sprache und Internationalisierung

Gleichzeitig erfordert die globale Internetgemeinschaft ein neues Identitätsverständnis. Die überwiegend englische Sprache ist dabei ein wichtiges Kriterium. Auch deutsche Rechtsterroristen kommunizieren größtenteils auf Englisch. Während die Internet-Popkultur dadurch den gemeinsamen Austausch über Ländergrenzen hinweg und den Zugang zu sämtlichen Informationen gewähren möchte, wird diese Idee in der rechtsterroristischen Online-Subkultur verkehrt. Die englische Sprache symbolisiert für sie die Idee von einer „europäischen“ und Weißen Einheit. Auch der Attentäter

von Christchurch verwies auf die gemeinsame Sprache, mit der er sich als „Europäer“ identifizierte und seine Taten zu rechtfertigen versuchte. Dieselbe Sprache wird zum Identitätsmerkmal und mit einer rassistischen Bedeutung versehen: der vermeintlich gemeinsamen „europäischen“ Abstammung. Dadurch schafft die rechtsterroristische Online-Subkultur das Gefühl einer internationalen Verbundenheit und kann mit dieser Erzählung trotz Internationalisierung an der ideologischen Idee eines räumlich und in sich geschlossenen „Volkes“ festhalten.

Codierter Hass

Die rechtsterroristische Online-Subkultur ist sich aber auch bewusst, dass sie ihren ideologischen Hass kodieren muss, um nicht von Plattformen gelöscht zu werden. Die Journalisten Patrick Stegemann und Sören Musyal haben gezeigt, wie Bestandteile anderer Online-Subkulturen von Rechtsextremen und Rechtsterroristen vereinnahmt und mit jeweils neuen Bedeutungen versehen wurden.⁴⁵ So werden vermeintliche Juden*Jüdinnen mit dreifacher Umklammerung markiert; oder Rechtsterroristen eignen sich Ausdrücke der Gamer*innenkultur an – verändern aber ihre Bedeutung: In rechtsterroristischen Foren lässt sich oft der Ausdruck „kek“ lesen. Er stammt aus Teilen der Gaming-Kultur und wird im Computerspiel World of Warcraft der gegnerischen Gruppe als kauderwelsche Übersetzung zu „lol“ angezeigt, welches ein lautes Lachen ausdrücken soll. In der rechtsterroristischen Online-Subkultur wurde der Ausdruck übernommen, um sich damit über die Shoa lustig zu machen. Die Weiterentwicklung drückt sich dann in dem Fantasieland „kekistan“ mit teilweise eigener Flagge aus, was als Apronym so viel bedeutet wie „Kill Every Kike^{IV}, Immediately Start The Aryan Nation“ (deutsch: „Tötet jeden Juden, gründet sofort die Arische Nation“).

IV Dabei handelt es sich um eine sehr abwertende und diskriminierende Bezeichnung. Wir raten daher dazu, dass Wort K*** nicht auszuschreiben.

Code

Bedeutung

14/88

Die Zahlenkombination 14/88 kommt oft in der Verbindung vor. Die 14 steht für die 14 Worte des Neonazis David Lane: „We must secure the existence of our people and a future for white children.“ (deutsch: „Wir müssen die Existenz unserer Leute/unsere Volkes und eine Zukunft für weiße Kinder sichern.“) Die 88 verweist auf den jeweils 8. Buchstaben (HH) im Alphabet, das für „Heil Hitler“ steht.

„Day of the Rope“



Dies ist eine Anspielung auf „The Turner Diaries“, einen rechtsterroristischen Roman. Darin wird mit dem „Day of the Rope“ ein Tag bezeichnet, an dem sogenannte „Verräter“ wie Journalist*innen oder Frauen, die mit nicht-Weißen Menschen eine Beziehung führen, gelyncht werden. Oft wird die Anspielung auch mit dem Apronym „DOTR“ abgekürzt.

Bowlcut/„Take me to Church“/
„Get a bowlcut“



Der Rechtsterrorist von Charleston hatte einen Bowlcut (Topf-Haarschnitt). Dieses markante Symbol hat sich die rechtsterroristische Szene mit eigenen Emblemen und Wortneuschöpfungen wie „bowl pilled“ (s.u. „pilled“) oder „Bowl Patrol“ („Bowl Bewahrer“) angeeignet. Sogar eine eigene Podcast-Folge namens „Bowlcast“ wird von der Online-Subkultur angeboten.

Der Ausdruck „Take me to Church“ („Bring mich zur Kirche“) oder „Get a bowlcut“ (Bekomme einen Bowlcut“) ist eine Aufforderung zur Nachahmung der rechtsterroristischen Tat.

„Going ER“

Ausgeschrieben steht der Code für „Going Elliot Rodger“ und bezieht sich auf den Rechtsterroristen von Isla Vista. Der Ausdruck soll zur Tatnachahmung dienen, kann aber auch ein ähnliches Vorhaben andeuten.

„RaHoWa“

Das Akronym steht für „Racial Holy War“ und soll den Wunsch nach einem bevorstehenden „Rassenkrieg“ ausdrücken. Es hat seine Ursprünge bei einer rassistischen Pseudo-Religion, die sich „Creativity Movement“ nennt.

Code	Bedeutung
„Glow in the dark“	„Im Dunkeln leuchten“ ist ein Ausdruck, um vermeintliche Sicherheitsbehörden oder Infiltrant*innen in rechtsterroristischen Gruppen zu outen.
Kike	„K*****“ ist ein äußerst abwertender Ausdruck für Juden*Jüdinnen.
Goy/Goyim	Goy ist ein jiddisches Wort für nicht-jüdische Menschen. Die rechtsterroristische Online-Subkultur benutzt es allerdings zur Selbstbezeichnung, um sich als Opfer einer vermeintlichen jüdischen Weltverschwörung darzustellen.
“being pillled”: redpilled, bluepilled, blackpilled, siegepilled, greenpilled, clownpilled	<p>Die Begriffe sind aus dem Film „Matrix“ entnommen, in dem der Protagonist die „rote Pille“ einnimmt, um die „Realität“ als „Scheinwelt“ zu erkennen. In der rechtsextremen und rechtsterroristischen Szene bedeutet der Begriff redpilled, sich die entsprechenden rechtsextremen bzw. -terroristischen Ideologien zu eigen gemacht zu haben. Bluepilled soll bedeuten, weiterhin „unwissend“ zu sein, also an eine vermeintliche „Scheinrealität“ zu glauben. Weitere Begriffe sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> 】 blackpilled – eine zutiefst nihilistische Ausrichtung (größtenteils von „Incels“), die kein Entkommen aus der ideologischen Situation für möglich hält 】 siegepilled – ein verbreiteter Ausdruck, der Bezug auf die neonazistische Newsletter-Zusammenfassung „Siege“ nimmt, die zu rechtsterroristischem Handeln motiviert 】 greenpilled – beschreibt in der rechtsextremen Szene den Glauben an eine ökofaschistische Ideologie 】 clownpilled – lässt sich als Vorstufe zur „blackpilled“-Einstellung bezeichnen, die sich durch einen starken Zynismus auszeichnet, wonach die Realität ein „Scherz“ und alle Handlungen hoffnungslos und ohne Bedeutung seien <p>Die Auflistung ist keinesfalls abschließend. Der Ausdruck, eine „Pille“ genommen zu haben, kann auf jede ideologische Ausrichtung angewendet werden.</p>

Humor, Witze und Satire als Strategie

Humor, Witze und Satire haben sich für Rechtsterroristen als Strategie bewährt. Ideologischer Hass wird zum vermeintlichen Witz gemacht. Für Szeneinterne ist die inhaltliche Absicht, alle imaginierten Feinde töten zu wollen, ernst gemeint. Gleichzeitig bietet das Stilmittel Humor ein Schlupfloch gegenüber Szeneunkundigen, denen erzählt werden kann, es handle sich lediglich um einen falsch verstandenen „politisch unkorrekten und ironischen“ Beitrag.



Alltägliche und bekannte Gegenstände werden zum strategischen „Witz“. Der „Bowlcut“ unter dem weißen Zauberwürfel ist eine Anlehnung an den Rechtsterroristen von Charleston, der neun Schwarze Menschen in einer Kirche ermordete.

Quelle: Telegram.

Auf diese Weise rechtfertigt sich die Szene nicht nur, sondern stilisiert sich noch zum Opfer einer vermeintlich „politisch korrekten“ Zensur und stärkt dadurch den Zusammenhalt in der rechtsterroristischen Online-Subkultur sowie die Ernsthaftigkeit der ausgedrückten Forderungen. Solche Formen vermeintlicher Satire finden sich insbesondere in Meme-Formaten wieder.

Memes

Der Vorteil von Memes, gerade im Bereich der politischen Meinungsbildung, besteht in der großen Wirkung auf das Publikum. Bilder oder Videos sind deutlich einprägsamer, können komplexe Sachverhalte auf ein Mindestmaß komprimieren und den Inhalt verständlich und schnell vermitteln. Zudem schließen Bilder oft an Alltagserfahrungen an, sodass eine emotionale Verbindung mit dem Inhalt hergestellt werden kann und dieser so an Bedeutung gewinnt.

Insbesondere in Sozialen Medien und anderen Online-Plattformen haben Memes den Vorteil, dass sie schnell geteilt werden können. Diesen Umstand machen sich vor allem rechtsterroristische Online-Subkulturen zu eigen. Ihre Memes sind gespickt mit ideologischem Hass und werden oft als „sarkastisch“ oder „politisch unkorrekt“ abgestempelt. Ihre Mitglieder haben es zudem geschafft, einige Meme-Symbole in einer Weise zu kapern, dass sie von Organisationen wie der Anti-Defamation League, die Hetze im Netz dokumentieren, in die Liste der Hasssymbole aufgenommen wurden. Dazu gehören auch die Figuren des sogenannten „Moon Man“, eines Halbmonds mit Sonnenbrille aus einer McDonalds-Werbung der 80er Jahre, oder „Pepe the Frog“, eine ursprünglich unpolitische froschähnliche Comic-Figur. Für die rechtsterroristische Szene sind derlei Kulturelemente ein Erkennungszeichen und gleichzeitig eine Möglichkeit, die Szene für neue Mitglieder zu öffnen und leichter zugänglich zu machen.

Was sind Memes?

Bei dem Internetphänomen der Memes handelt es sich um kleine Medieninhalte, häufig ein Bild oder Video, einen Text, eine Animation oder eine Montage, die auf meist humorvolle oder satirische Weise einen Umstand abzubilden versucht. Oft geht es dabei um gesellschaftspolitische Themen. Memes können von allen aufgegriffen, verändert und

weiterverbreitet zu werden, so dass anfängliche Motive einen unkontrollierten Verbreitungsverlauf nehmen. Ein Meme gehört in der Regel niemandem und transportiert erst dann eine Botschaft, wenn es von einer bestimmten Online-Subkultur aufgegriffen und mit entsprechendem Inhalt versehen wird.

„Happy Merchant“

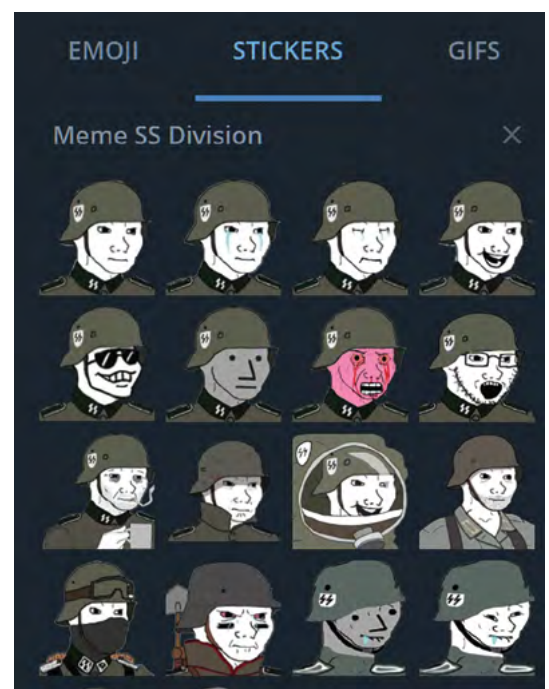
Das Meme des „Happy Merchant“ hat seine Ursprünge in einem antisemitischen und rassistischen Cartoon. Mittlerweile ist es ein fester Bestandteil der rechtsextremen und rechtsterroristischen Online-Subkultur.



Das Meme existiert auf Telegram als Sticker-Set.
Quelle: Telegram.

„Wojak“/„Feels Guy“

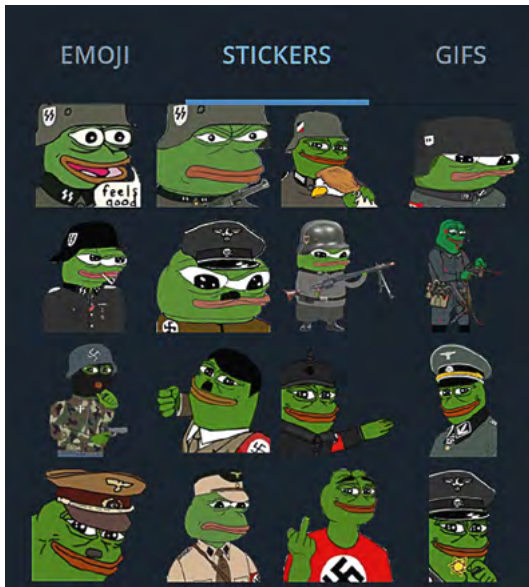
„Wojak“ oder „Feels Guy“ hat seine Ursprünge auf einem Imageboard. Die kahlköpfige Figur soll Gefühle wie Melancholie, Trauer und Einsamkeit darstellen. In der rechtsterroristischen Online-Subkultur wird „Wojak“ entweder genutzt, um eine vermeintlich hilflose Zivilgesellschaft abzubilden, oder als entschlossener und freudiger Krieger dargestellt.



Das Meme existiert auf Telegram auch als Sticker-Set in Anlehnung an die nationalsozialistische Waffen-SS.
Quelle: Telegram.

Pepe the Frog

„Pepe the Frog“ zeichnet sich durch seine Traurigkeit aus. Er wird aber in der rechtsterroristischen Online-Subkultur genutzt, um alle möglichen Arten von Emotionen auszudrücken.



Sticker-Set auf Telegram.

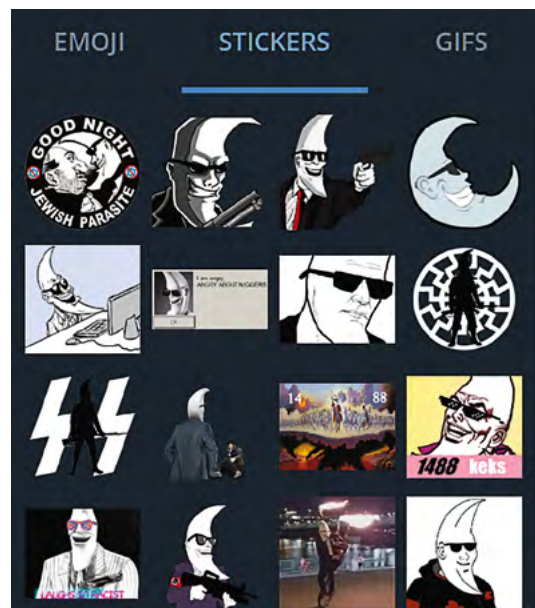
Quelle: Telegram.



Quelle: Telegram.

Moon Man

Der „Moon Man“ gilt allgemein als Figur der White Supremacy.



Der „Moon Man“ gilt allgemein als Figur der White Supremacy.

Quelle: Telegram.

SS-Totenkopf

Die Totenköpfe werden oft genutzt, vor allem um Gesichter unkenntlich zu machen. Der Totenkopf war das Erkennungszeichen der SS-Division „Totenkopf“, einer besonders gewalttätigen Einheit der Waffen-SS, die an zahlreichen Kriegsverbrechen beteiligt war. Auch eine Totenkopf-Maske dient als Erkennungssymbol der rechtsterroristischen Szene.



Das Symbol der Waffen-SS wird für Bildmontagen benutzt.

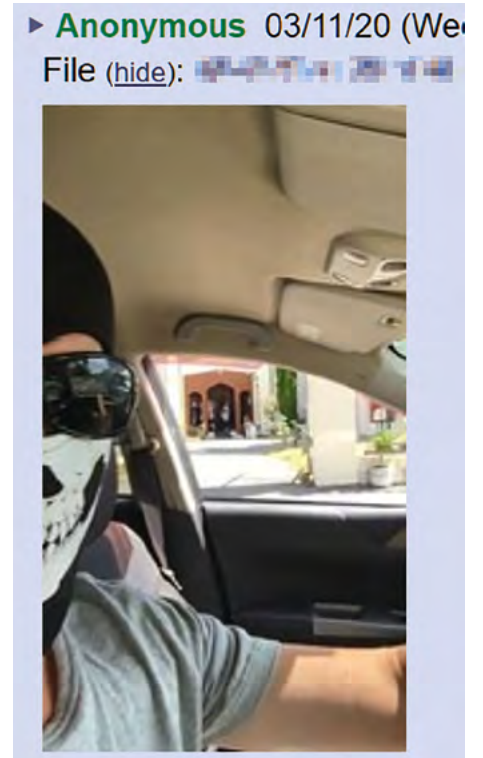
Quelle: Telegram.

Laser Eyes

Eigentlich sollen die „Laser Eyes“ eine Superkraft ausdrücken. In der rechtsterroristischen Online-Subkultur ist damit aber die rein ideologische Überzeugung gekennzeichnet, die das rechtsterroristische Handeln ermöglichen soll. Meist werden Bilder von Rechtsterroristen mit „Laser Eyes“ bearbeitet.



Quelle: Telegram.



Die Maske wird auch von den Gruppenmitgliedern in Anlehnung an die Online-Subkultur getragen. Hier postet ein User ein Bild vor der Moschee in Christchurch, die im März 2019 von einem Rechtsterroristen angegriffen wurde.

Quelle: 8kun.

Rechtsterroristen

Sobald Rechtsterroristen einen Anschlag ausführen, werden sie in die Online-Subkultur aufgenommen und werden ebenfalls zum Meme.

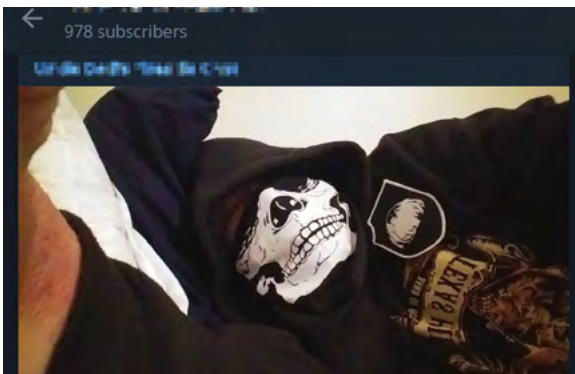


Rechtsterroristen wie der Attentäter von Christchurch werden mithilfe der szenetypischen Codes zu Helden stilisiert.

Quelle: 8kun.

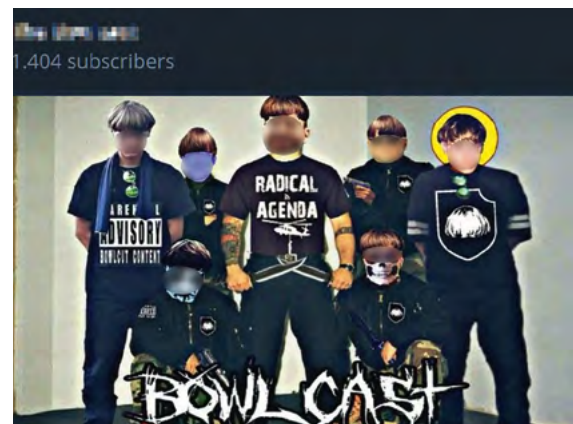
Bowlcut

Der Bowlcut wird mit der Frisur des Rechtsterroristen von Charleston in Verbindung gebracht. Er wird quasi als „Krone“ anderen Rechtsterroristen oder Personen aufgesetzt. Der Haarschnitt findet sich ebenfalls als Patch im Stil der SS-Division „Totenkopf“ wieder.



Ein Mitglied einer rechtsterroristischen Gruppe postet ein Bild von sich mit szenetypischen Merkmalen wie der Totenkopfmaske und einem Emblem mit „Bowlcut“.

Quelle: Telegram.



Immer wieder werden (rechtsterroristische) Personen auf Bildern mit dem „Bowlcut“ versehen.

Quelle: Telegram.

Einen ausführlichen Einblick gibt die 2017 erschienene Publikation „Meme: die Kunst des Remix“. Die von der Amadeu Antonio Stiftung herausgegebene Broschüre beleuchtet die Bildsprache politischer

Netzkultur: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/meme-die-kunst-des-remix-bildsprache-politischer-netzkultur>.

Musik

Musik gilt für viele als Türöffner zur rechtsextremen Szene, und auch die rechtsterroristische Szene nutzt diesen Umstand für sich. Auf großen und kleinen Online-Plattformen werden Videos geteilt, die sich unter dem Namen „Fashwave“ verorten lassen – einer Mischung aus „fascism“ und „wave“. Die elektronische Musik begleitet Bilder mit rechtsterroristischer Ästhetik oder modern geschnittenen Videos aus dem nationalsozialistischen „Dritten Reich“. Die elektronische Musikuntermalung richtet sich dabei vor allem an ein junges Publikum.

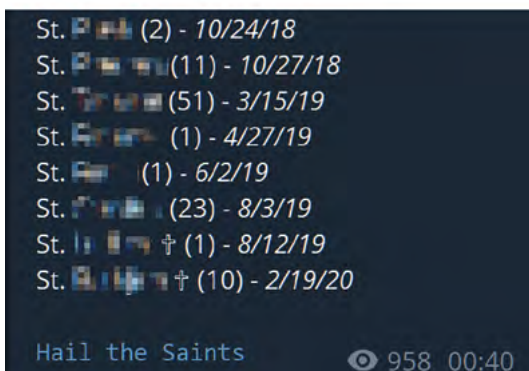
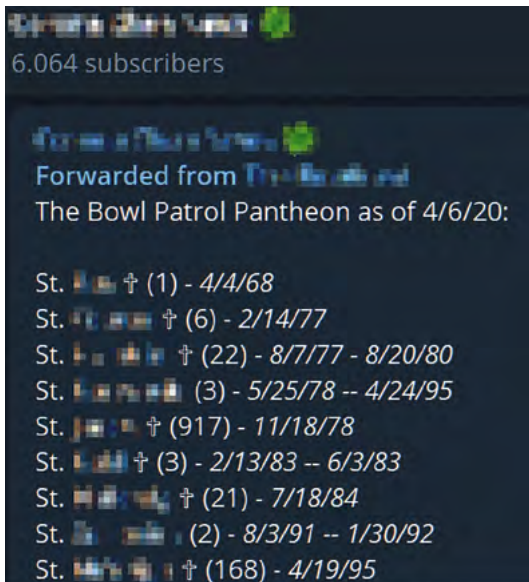
Rechtsterroristische Musik wirkt auf die Subkultur motivierend. Das zeigte sich u.a. bei dem Anschlag in Halle, bei dem der Täter eine englischsprachige Hymne auf den „Incel“-Terroristen von Toronto abspielte. Aber auch Musik deutschsprachiger Interpreten, die Rechtsterroristen verehrt und zu entsprechenden Handlungen motiviert, wird in Online-Musikbörsen international gehandelt. So heißen Songs eines rechtsextremen Wiener Rappers „Hold out for a Tarrant“, „The mosque is on fire“ oder „Das Beste Volk Der Welt“, ein Lied, in dem er die Ermordung von Juden*Jüdinnen gutheißt.

Rechtsterroristische Anschläge als Unterhaltungs„kultur“

2019 filmte sich der Rechtsterrorist von Christchurch während seiner Tat und veröffentlichte den Stream auf Facebook. Kurz zuvor lud er seine schriftlichen Ausführungen auf dem Imageboard 8chan hoch. Die Tat hatte Vorbildcharakter in der Online-Subkultur, sodass nachfolgende Rechtsterroristen das Attentat zur Orientierung nutzten. In Halle streamte der Attentäter sein Video auf Twitch; die Attentäter von Poway und Bærum versuchten es ebenfalls mit einer Live-Übertragung auf Facebook, die jedoch misslang. Ihre schriftlichen Ausführungen oder Ankündigungen veröffentlichten sie ebenfalls auf Imageboards. Und es gibt eine weitere Gemeinsamkeit: Sie beziehen sich aufeinander, benutzen die Codes der Online-Subkultur und inszenieren ihre Taten so, dass sie im Handumdrehen von der Online-Subkultur in kulturelle Elemente übersetzt werden können – wie es bei den selbst hochgeladenen Bildern des Christchurch-Attentäters der Fall war. Elemente, die auf letzteren Bezug nehmen, finden sich mittlerweile auch als T-Shirt-Motive deutscher Neonazis.



Ein Neonazi-Onlineshop verkauft ein Motiv, das an den Christchurch-Attentäter angelehnt ist.
Quelle: Screenshot.



In einem sogenannten „Pantheon“, angelehnt an die Ruhmeshalle in Frankreich, werden die Namen aller Rechtsterroristen gesammelt und in den Online-Kanälen verbreitet.

Quelle: Telegram.

Die ähnlichen Tatdurchführungen sind Bestätigungen der Online-Subkultur und zeigen, dass und wie sie funktioniert. Sie sind ein Beispiel dafür, wie die Rechtsterroristen der Online-Subkultur die Strategie des „führerlosen Widerstandes“ umsetzen: Sie suchen sich ihre Vorbilder selbst aus bereits erfolgten rechtsterroristischen Anschlägen aus. Die Tat erfüllt aber auch ein soziales Bedürfnis der meisten Rechtsterroristen: Die Durchführung erlaubt ihnen, den Schatten der sogenannten „Anons“ zu verlassen und aufgenommen zu werden in den Kreis der Namenhaften. Die Rechtsterroristen der Szene werden als sogenannte „Saints“ (deutsch: „Heilige“), bezeichnet und genießen eine besondere Stellung. Es gibt Telegram-Kanäle, die nach Rechtsterroristen benannt wurden oder eindeutige Andeutungen enthalten und teilweise täglich bis wöchentlich glorifizierende Propaganda erstellen, die weiterverbreitet wird und andere Mitglieder zu ähnlichen Anschlägen motivieren soll. Die Mitglieder erstellen sogenannte „Leaderboards“, die Rechtsterroristen in ein Ranking einordnen. Oben steht in der Regel, wer die meisten Menschen ermordet hat. Rechtsterroristen, die vergleichsweise wenig Menschen ermordet haben, werden dadurch schnell zu „Losern“ der Szene.

Im Anschluss an rechtsterroristische Attentate diskutiert die Szene zumeist über die Umsetzung der Tat und darüber, was potenzielle Attentäter beim nächsten Mal ändern sollten, um noch mehr Menschen umbringen zu können. Bei den sogenannten „Saints“ versucht sich die Szene sogar an so etwas wie Solidaritätsbekundungen und motiviert ihre Mitglieder, Briefe an die Inhaftierten zu schicken. Die rechtsterroristischen Anschläge entstammen nicht nur der Online-Subkultur, sondern sind auch auf diese zugeschnitten. Die Mitglieder sind in der Lage, augenblicklich neue „Saints“ in ihre Subkultur aufzunehmen, weil sie ebenfalls darauf angewiesen ist. Die Botschaft ist so simpel wie gefährlich: Seht her, ich war einer von Euch, habe meine Worte in Taten umgesetzt und meinen Namen weltweit bekannt gemacht!

Pamphlete und Veröffentlichungen der Attentäter

Die oft schriftlichen Ausführungen zur Tat oder zusammenkopierte pdf-Sammlungen der Rechtsterroristen werden durch die englische Sprache schnell in der Szene verbreitet. In kürzester Zeit fanden sich über ein Dutzend Übersetzungen des Christchurch-Pamphlets in den rechtsterroristischen Online-Kanälen, mitunter posierten Mitglieder sogar mit einer gebundenen ukrainischen Übersetzung. Auch deutsche Rechtsterroristen wie die Attentäter von Halle und Hanau verfassten ihre Schriftstücke beziehungsweise Videos auf Englisch.

Die schriftlichen Ausführungen sind zudem Beleg dafür, wie sich die Mitglieder an vorherigen Anschlägen orientieren. Damit verbunden ist nicht nur der Wunsch, die gleiche Glorifizierung und Anerkennung zu erfahren, sondern auch eine Wirkung auf die Szene zu haben, also durch die eigene Tat andere ebenfalls motivieren zu können. Gleichzeitig dienen sie den Tätern zur Selbstinszenierung. Der Attentäter von Halle präsentierte darin stolz seine selbstgebaute Waffen, erläuterte sein antisemitisches Motiv und seinen eigentlichen Plan. Zusätzlich veröffentlichte er eine eigene Achievement-Liste, die sich an den in Ego-Shooter-Spielen üblichen Verdienstlisten orientierte. Nachträglich sollte ihn die rechtsterroristische Online-Subkultur für die Art und Weise einer Tötung mit „Achievements“ ausstatten, die er selbst dafür veranschlagte: Für das „Achievement Gender Equality“ etwa musste er die Aufgabe erfüllen „Kill a Jewess“ („Töte eine Jüdin“). Damit griff er nicht nur einen gängigen Umgang der rechtsterroristischen Online-Subkultur mit Anschlägen auf, sondern erleichterte ihnen dieses Prozedere beziehungsweise konnte es beeinflussen. Auch die sprachlichen Codes griffen die szenetypischen Symbole auf.

Die schriftlichen Bekenntnisse dienen zugleich der medienwirksamen Inszenierung der Tat. Den Tätern ist es wichtig, genannt zu werden, sie genießen die Aufmerksamkeit vor Gericht und das öffentliche Interesse an ihrer Person und der Tatmotivation. Das mediale Echo ist einkalkuliert, das Geschriebene ihre Erklärung, die es in die Öffentlichkeit schaffen soll. Deren Inhalte würden ansonsten in den rechtsterroristischen Foren verbleiben.

Live-Videos

Live-Videos sind ein neues Phänomen bei rechtsterroristischen Anschlägen. Das Video des Christchurch-Attentäters war sechs Stunden lang auf Facebook zugänglich, bevor es entfernt wurde. In den darauffolgenden Tagen wurden über 1,5 Millionen Kopien des Videos allein auf Facebook gelöscht, in den 24 Stunden nach dem Attentat wurde jede Sekunde eine Kopie hochgeladen.⁴⁶ Immer noch sind die Videos leicht auffindbar. Dass die Attentate live gestreamt werden, stellt also auch Online-Plattformen vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig bedeutet das für die Opfer, ihre Angehörigen und die von den Anschlägen adressierte Zielgruppe eine neue, allgegenwärtige Form der Traumatisierung. Die Brutalität der Tat und das Leid der Menschen erlangen auf diese Weise einen erschreckenden Unterhaltungswert.

Die Links zu den Videos werden kurz vorher gepostet und in der rechtsterroristischen Online-Subkultur rasant verbreitet und archiviert. Der Täter filmt seine Tat aus der Egoshooter-Perspektive, die aus Videospiele bekannt ist und bei sogenannten First-Person-Games verwendet wird. So ist es dem Publikum möglich, sich in die Situation des Täters hineinzusetzen und dem Anschlag live beizuwohnen. Das Attentat wird dadurch in der rechtsterroristischen Online-Subkultur zu einem Erlebnis, hinter dem auch ein Leistungsgedanke steckt. Waffen und Strategien sollen bei der realen Ermordung erprobt werden und die Tat um ein Unterhaltungsformat erweitern.⁴⁷ Dabei geht es weniger um den Wunsch, mit einem solchen Unterhaltungsformat Gamer*innen anzusprechen. Vielmehr soll der Entertainmentfaktor dafür sorgen, die rechtsterroristischen Online-Mitglieder an dem Anschlag teilhaben zu lassen – und dies funktioniert. Schon kurz nach den Taten von Christchurch fanden sich bearbeitete Video-Zuschnitte der Live-Videos in den rechtsterroristischen Netzwerken und sind bis heute noch verfügbar. Durch diesen Umgang und der Darstellung wird die Entmenschlichung der Opfer vorangetrieben, der Täter zum Helden eines Egoshooter-Spiels gemacht.

Die Brutalität der Tat und das Leid der Menschen erlangen durch die Live-Streams und Videos einen erschreckenden Unterhaltungswert.

Handlungsempfehlungen: Was tun gegen Radikalisierungen in Online-Subkulturen?

Die Entwicklung rechtsterroristischer Online-Subkulturen macht neue Handlungskonzepte notwendig. Sie sollen in erster Linie verhindern, dass Menschen sich rechtsterroristischen Online-Subkulturen anschließen oder dadurch zu (Offline-)Gewalt motiviert werden. Da Online-Angebote immer für (junge) Menschen zugänglich sein werden, Verbots- und Löschdebatten allein deshalb unwirksam wären, betrifft dies vor allem den Bereich der Prävention und Intervention, aber auch die Fragen: Wie können wir als Zivilgesellschaft, Plattformbetreiber*innen, Sozialarbeiter*innen oder Sicherheitsbehörden mit rechtsterroristischen Online-Inhalten umgehen? Wie lassen sich diese unterbinden, oder wie können jugendliche User davor geschützt werden? Wie lässt sich die Gefahr rechtsterroristischer Gruppen erkennen und wie kann die Beobachtung, Analyse und fachliche Einordnung solcher Netzwerke Anschläge verhindern?

Gerade über die beschriebenen rechtsterroraffinen Online-Subkulturen werden schon sehr junge Jugendliche an rechtsextreme Ideologie, aber auch an brutale Verrohung herangeführt, deren Folgen die 13- bis 18-Jährigen oft noch gar nicht absehen können: Was für den User vielleicht zuerst wie ein rassistischer, politisch unkorrekt überdrehter „Scherz“ wirkt, kann sich schnell verselbstständigen. Zugleich können sich Mitlesende radikalieren – bis zum Handlungszwang. Die diffamierenden und gewaltvollen Äußerungen können zudem Betroffene traumatisieren und ihnen Leid zufügen. Der pädagogische Auftrag liegt also sowohl in der Prävention und Intervention als auch in der Stärkung und im Empowerment betroffener Personen. Aber was ist konkret zu tun?

Hinweise und Äußerungen ernst nehmen

Allgemein hält sich der Mythos, dass online verfasste Inhalte oder Aufrufe zu Attentaten nicht unbedingt ernst gemeint seien und als sogenanntes „Shitposting“ abgetan werden könnten. Mitunter ist das der Fall, aber vergangene rechtsterroristische Anschläge zeigten

deutlich, dass auf Tatankündigungen durchaus folgenschwere Umsetzungen erfolgen. Rechtsterroristische Gemeinschaften stiften ihre Mitglieder aktiv zu terroristischen Anschlägen an und haben damit Erfolg, weil die Propaganda darauf zugeschnitten ist, ein Gefühl der Verbundenheit mit der Gruppe hervorzurufen, und terroristische Hassverbrechen vermeintlich legitimiert. Auch der soziale Druck der anonymen Gemeinschaft verstärkt diesen Handlungsdruck. Mitglieder, die ihre Ankündigungen nicht in die Tat umsetzen, werden als „LARPer“ bezeichnet und sind verpönt. Der Begriff stammt aus der Cosplay-Szene und steht für „Live Action Role Play“, also eine Rolle nur zu spielen, anstatt sie glaubhaft zu verkörpern. Aus der Bewunderung für Rechtsterroristen, dem ideologischen Handlungsdruck und der Gewaltbereitschaft ergibt sich die Notwendigkeit, Ankündigungen und Nachrichten in rechtsterroristischen Gruppen jederzeit ernst zu nehmen. Dazu gehört auch, dass vermeintlich satirische Inhalte als Strategie rechtsterroristischer Gruppen verstanden werden müssen, um die eigene Community ideologisch zu bestätigen und bei Szeneunkundigen den Eindruck zu erwecken, es handle sich nur um makabre „Scherze“. Ankündigungen, die konkrete rechtsterroristische Anschlagplanungen nahelegen, sind gründlich zu prüfen und erfordern eine höhere Wachsamkeit und unter Umständen ein präventives Eingreifen, um Schlimmeres zu verhindern. Das heißt insbesondere: Wenn es um jugendliche Täter geht, sind es oft andere Jugendliche, Freund*innen oder (Online-)Bekannte, denen zuerst eine Veränderung, neue Vorlieben oder ähnliches auffallen. Wenn diese beunruhigt sind und sich deshalb an Erwachsene wie Eltern, Lehrkräfte, Jugendsozialarbeiter*innen oder Polizist*innen wenden, müssen diese Beobachtungen unbedingt ernst genommen werden, auch wenn die Erwachsenen sie vielleicht zunächst nicht verstehen.

Rechtsterroristische Online-Subkulturen ziehen sich als eigenes crossmediales Netzwerk durch alle Bereiche des Internets. Von rechtsfreien Räumen des Darknets bis zu moderierten Sozialen Medien bilden sie einen Bereich ab, der nur unzureichend von Sicherheitsbehörden beobachtet werden kann. Um rechtsterroristische Inhalte zu entdecken und zu bekämpfen, obliegt der digitalen Zivilgesellschaft eine große Verantwortung. Sie ist es, die als erstes mit rechtsterroristischen Inhalten online konfrontiert oder explizit von diesen

angesprochen wird. Nur wenn sie rechtsterroristische Inhalte erkennt, kann sie diese auch melden. Dafür ist es notwendig, dass zivilgesellschaftliche Akteure geschult und empowert werden. Dies kann durch gezielte Kampagnen erfolgen, aber auch durch Workshops, Lehrgänge und Präventionsangebote. Insbesondere junge Menschen, die von den Inhalten angesprochen werden sollen, müssen sich bestärkt fühlen, aktiv zu werden, wenn sie rechtsterroristische Inhalte sehen.

Was kann ich tun, wenn ich erfahre, dass ein mir bekannter Jugendlicher z.B. im Internet schreibt, er will „die XX“ umbringen?

Checken Sie das (öffentliche) Online-Verhalten des Jugendlichen:

Kommuniziert er öfter so, oder ist es das erste Mal? Bewegt er sich in Subkulturen, in denen ein solcher Jargon üblich ist? Äußern seine (Online-)Freunde sich ähnlich? Ist ein (politischer) Radikalisierungsprozess erkennbar?

Sprechen Sie den Jugendlichen an, eventuell auch mit Freund*innen:

Warum postet er solche Inhalte? Was meint er, wie es wirkt, wenn er es tut?

Zeigen Sie, dass Sie das Verhalten sehen und befremdlich finden. Versuchen Sie zu verstehen, welche Bedürfnisse der Jugendliche in der Subkultur zu befriedigen sucht. Suchen sie (gemeinsam) nach Lösungen, wie die Bedürfnisse eines solchen Online-Verhaltens besser erfüllt werden können, z. B. die Suche nach Aufmerksamkeit, danach, die „Männlichkeit“ auszuleben, eine Rebellion gegen Regeln, ...

Diskutieren und recherchieren Sie gemeinsam, ...

- › ... ob eine solche Äußerung, ein solches Meme strafrechtlich relevant ist und ob das dem Jugendlichen bewusst war.
- › ... was das mit denjenigen macht, die als Opfer benannt werden.
- › ... was die politische Position ist und welche Effekte wie z.B. gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit damit einhergehen.

Falls Sie Hilfe benötigen, ziehen Sie eine*n Expert*in zu Rat. Wenn es nötig erscheint, kann auch ein Gespräch mit Erziehungsberechtigten gesucht werden oder auch mit dem Jugendamt oder Strafverfolgungsbehörden.

Wenn ein*e Freund*in auf das Verhalten des Jugendlichen hinweist:

- › Nehmen Sie den Hinweis unbedingt ernst! Die*der Freund*in muss bereits sehr beunruhigt sein, wenn sie*er sich an Sie wendet. Fragen Sie, warum sie*ihn das Verhalten verwundert oder beunruhigt.
- › Wenn Sie sich in dem Online-Netzwerk oder der Online-Subkultur nicht auskennen, betrachten Sie andere Jugendliche (z.B. diese*n Freund*in) als Expert*innen und fragen Sie sie, wie die Plattform und die Kommunikation dort funktioniert, um sich einen Eindruck zu machen. Wichtig: Stellen Sie keine vorwurfsvollen Fragen, sondern zeigen Sie Interesse!
- › Recherchieren Sie zusätzlich selbst, vor allem nach Plattformen und Gruppierungen.
- › Überlegen Sie gemeinsam im Team oder mit Expert*innen eine Strategie – auch, wie Sie die*den Freund*in weiterhin begleiten können, z.B. zu Strafverfolgungsbehörden, wenn das nötig werden sollte.

Sensibilisierung und Positionierung

Der beste Schutz gegen antidemokratische, abwertende und gewaltverherrlichende Inhalte sind die zahlreichen Online-Communities selbst. Um deren Mitglieder für diskriminierende und abwertende Diskurse zu sensibilisieren und ihnen Handlungsmöglichkeiten für eine bessere Debattenkultur zu zeigen, müssen gemeinsame Werte und Ideale diskutiert und beschlossen werden. Hierbei helfen Kampagnen und die Zusammenarbeit mit reichweitenstarken Influencer*innen aus der Zivilgesellschaft, aber auch eine klare menschenrechtliche Positionierung der Sozialen Netzwerke selbst: in ihren Community Guidelines und AGBs, in der Schulung ihrer Moderator*innen, aber auch in öffentlichen Aktionen wie der Bewerbung der Inhalte oder Unterstützung demokratischer Akteur*innen und Praktiken.

Was kann ich tun, wenn ich rechtsterroristische Inhalte online sehe?

- › Melden Sie die Inhalte beim jeweiligen Netzwerk: Rechtsterroristische, gewaltverherrlichende und menschenfeindliche Inhalte verstoßen nahezu überall gegen die AGBs. Sie werden zwar trotzdem nicht überall heruntergenommen, aber doch schon oft.
- › Zeigen Sie die Inhalte bei Strafverfolgungsbehörden an (z.B. via Online-Anzeige: Screenshot mit URL machen; Straftat-Vermutung genau beschreiben)
- › Melden Sie die Inhalte bei einer Beschwerdestelle, z.B. bei Jugendschutz.net, hassmelden.org, internetbeschwerdestelle.de
- › Wenn es ein Kanal mit (sichtbaren) Administrator*innen ist, melden Sie dort die Inhalte oder dem Moderationsteam.
- › Weisen Sie eine (lokale) Rechtsextremismus-Monitoring-Gruppe darauf hin und fragen Sie dort mehr Informationen und/oder Unterstützung an.

Monitoring

Notwendig ist ein systematisches Monitoring globaler rechtsextremer und rechtsterroristischer Online-Subkulturen mit einem Fokus auf die Aus- und Wechselwirkungen für deutsche Mitglieder. Nur mit Wissen über den Wandel der Narrative und Symbole können Zivilgesellschaft und interessierte Sicherheitsbehörden effektiv wachsam und handlungsfähig sein. Auch im lokalen Kontext kann der Aufbau eines Monitorings, z.B. der eigenen Region, sinnvoll sein.

Wie baue ich mir ein eigenes kleines Rechtsextremismus-Monitoring für den Alltag auf?

- › Abonnieren Sie digitale Fach-Websites oder deren Social Media-Angebote zum Thema „Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus“ (z.B. Belltower.News, Blick nach rechts, Endstation rechts, bpb.de/rechtsextremismus).
- › Greifen Sie auf lokale Beratungsangebote zurück und abonnieren Sie deren Online-Angebote (z.B. Mobile Beratungsteams, Watchgroups oder Recherche-Netzwerke).
- › Beobachten Sie lokale rechtsextreme Gruppierungen, Musiker*innen, Parteienvertreter*innen und verfolgen Sie deren Aktivitäten online (z.B. mit einem Tweetdeck, Listen, Google News-Alerts).

Schutz von Betroffenen

Betroffene von Hass und von Drohungen müssen geschützt werden. Vor allem Juden*Jüdinnen, Muslim*innen, People of Color, Frauen* und LGBTIQ*-Personen, die in besonderem Maße zum Zielobjekt rechtsterroristischer Online-Subkulturen zählen. Gleichermaßen sind sie auch zu stärken. Hierzu müssen spezifische Angebote ausgebaut und weiterentwickelt werden. Online-Plattformen müssen eine Struktur schaffen, die aktiv gegen antisemitische, rassistische und frauenfeindliche Beleidigungen vorgeht und Betroffenen glaubhaft Unterstützung zusichert, indem sie ihre Sorgen ernst nimmt und entsprechende Hilfsangebote und Online-Rückzugsmöglichkeiten schafft.

Wie schütze ich Betroffene von Online-Hass?

Präventiv können Workshops zum Umgang mit Online-Hass und/oder digitaler Gewalt sinnvoll sein: Hier erlernen Betroffene Methoden, um sich bewusst und geschützt durchs Internet zu bewegen und sich zu wehren.

Im Fall konkreter digitaler Gewalt:

- › eigene Profile und Daten prüfen und schützen (z.B. auf privat stellen)
- › über das Erlebte mit Freund*innen, Eltern oder Erzieher*innen sprechen – niemand muss da allein durch
- › wenn nötig, gemeinsam die Löschung der Inhalte organisieren (z.B. über Administrator*innen, Moderation, Netzwerk, Beschwerdestellen)
- › strafrechtlich Relevantes anzeigen (Online-Wache)
- › bei einem Shitstorm sollte ein Monitoring organisiert werden, damit nicht die Betroffenen selbst den Hass sichten und sichern müssen
- › bei zivilrechtlichen Klagen sollte Begleitung organisiert werden – dabei hilft z.B. “Hate Aid”

Auseinandersetzung mit Sexismus und maskulinistischen Männlichkeitsvorstellungen

Aus einer präventiven Perspektive muss sich dringend mit den von den Tätern, aber auch von den radikalierungsgefährdeten (nahezu ausschließlich) Jungen und jungen Männern vertretenen Männlichkeitsvorstellungen auseinandergesetzt werden. Rechtsterroristische Online-Subkulturen greifen die Vorstellung einer soldatischen Männlichkeit auf und füllen sie mit rassistischer Ideologie auf. Daher sind weit verbreitete Vorstellungen von Männlichkeit in die präventive Arbeit einzubinden und deren Folgen aufzuzeigen. Die damit verbundene Abwertung und Abspaltung von Weiblichkeit sowie die Abwertung von Frauen und Homosexualität können in rechtsterroristischen Online-Subkulturen in tödlichen Hass umschlagen. Dieses Präventionsangebot ist insbesondere dort von Nöten, wo diese gewaltvolle Vorstellung von Männlichkeit viele (junge) Männer ansprechen kann, z.B. in Teilen von homosozialen Gaming-Gemeinschaften. Hier sind Ansätze der kritischen Männlichkeitsforschung sowie einer männlichkeitskritischen Jungenarbeit fruchtbar zu machen und entsprechende Ansätze auszubauen und zu stärken.

Wie sieht eine geschlechterreflektierte Rechtsextremismusprävention aus?

Rechtsextreme sind in der Lage, vermeintlich einfache und eindeutige Antworten für junge Heranwachsende zu geben. Eine dominante Adressierung ist dabei eine sich vermeintlich ständig im Kampf befindende Männlichkeit. Das kann vor allem für junge Männer ein attraktives Angebot sein. Es ist also unerlässlich, sich aus präventiver Perspektive Gedanken zu machen, wie Geschlecht mit Rechtsextremismus zusammenhängt. Dazu gehören:

- › die Kenntnis um die Aktivitäten und Themen rechtsextremer junger Frauen und junger Männer
- › das Wissen um Geschlechterthemen der rechtsextremen Szenen
- › Erkenntnisse darüber, was geschlechtsspezifische Einstiegsmotivationen und die Attraktion für Jungen und junge Männer an extrem rechten Ideologien ausmacht (z.B. überlegende Männlichkeit)

Eine geschlechterreflektierende Prävention heißt:

- › Hinterfragen von Überlegenheitsvorstellungen gegenüber Frauen*, Migrant*innen, „Opfern“ oder abgelehnten Männlichkeiten, vor allem Schwulen oder Transsexuellen
- › Funktionen geschlechtsspezifischer Orientierung hinterfragen: Welche Männlichkeits- oder Überlegenheitsversprechungen stellen extrem rechte Gruppierungen und Ideologien bereit? Wie geben diese Halt in einer komplexen Welt, und wo sind Jungen dementsprechend ansprechbar?
- › Einsatz von Diversity-Pädagogik und Pädagogik der sexuellen Vielfalt, um vereinheitlichenden Praxen entgegenzuwirken und Respekt gegenüber der Vielfalt der Geschlechter zu fördern

Digital Streetwork

Radikalisierungsgefährdete und rechtsextrem orientierte Jugendliche können durch die Methodik der „Digital Streetwork“ unmittelbar angesprochen werden – in Videospieleforen, Gaming-Chats und auf Social Media-Plattformen. Dabei bewegt sich der oder die Sozialarbeiter*in mit einem klar gekennzeichneten professionellen Profil online, entweder um ansprechbar zu sein für Fragen oder in eigener aktiver Ansprache, wenn Jugendliche Anzeichen von Radikalisierung zeigen. Digital Streetwork kann als Ergänzung zur Arbeit mit einer Jugendgruppe offline konzipiert werden oder ein eigenes Arbeitsfeld darstellen.

Wenn ich selbst Digital Streetwork angehen will, ...

- › gucke ich, in welchen Netzwerken oder Gaming-Communities meine Jugendlichen aktiv sind, und biete ihnen dort Rat, Hilfe oder gemeinsame Aktivitäten an
- › kann ich medienpädagogische Aufklärung angehen: Was verrät mir eine Rückwärtsbildersuche? Wie google ich? Wie checke ich Fakten?
- › kann ich Netiquette und Moderation in Chats/Gruppen/Rooms vermitteln, Medienscouts ausbilden und Jugendliche befähigen zu moderieren
- › können wir gemeinsam, zum Beispiel in einer Lieblingschannel-Runde, YouTube-Videos, TikToks oder Instagram-Channels anschauen und dabei möglicherweise problematische Inhalte besprechen
- › kann ich digitale Angebote politischer Bildung zur Verfügung stellen: Wo kann ich mich informieren? Welche Perspektiven gibt es auf ein Thema?
- › zeige ich mich Betroffenen von Diskriminierung gegenüber solidarisch und kann gegebenenfalls Hilfsangebote vermitteln

Soziale Netzwerke in die Verantwortung nehmen

Wenn Terroristen sich Soziale Netzwerke als Plattform für die Übertragung ihrer Taten aussuchen, müssen diese aktiv werden. Dies geschah erstmals konzentriert nach dem Attentat von Christchurch, dem ersten live gestreamten rechtsterroristischen Anschlag. Große Plattformen wie Facebook, Microsoft, Twitter, Google und Amazon haben sich 2019 bei dem „Appell von Christchurch“ auf einen 9-Punkte-Plan geeinigt, um durch gemeinsame Strategien und Zusammenarbeit terroristische Online-Aktivitäten zu unterbinden. Einen großen Teil dieser Arbeit soll die 2020 ins Leben gerufene Organisation „Global Internet Forum to Counter Terrorism“ leisten. Sie garantiert transparentere und schnellere Zusammenarbeit, etwa beim Auffinden und Löschen von Videos mit Terrorverdacht (z.B. von Amokfahrten), um diese zeitnah und möglichst umfassend zumindest von den reichweitenstarken Plattformen zu verbannen. Dies betrifft dann nicht nur die Verbreitung des Videos durch den Täter, sondern auch durch Anhänger*innen der Online-Subkultur sowie weiterer Plattform-Nutzer*innen. Darüber hinaus sucht das Gremium technische Lösungen, um extremistische Inhalte dauerhaft von den Plattformen fernzuhalten, tauscht sich über Herausforderungen in Moderation und Community Standards aus und unterstützt zivilgesellschaftliche Arbeit und Forschung zum Thema.

Was Soziale Netzwerke und Gaming-Communities im Alltag tun können:

- › einfache und verständliche Meldewege ausbauen
- › Moderationsmöglichkeiten für Kanal- oder Seitenbetreiber*innen ständig verbessern
- › gut geschulte Moderator*innen inklusive Expert*innen zu Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus einsetzen; permanente Weiterbildungsangebote anbieten, eventuell auch für ehrenamtliche Moderationsteams auf der Plattform
- › rechtsextreme, rechtsterroristische und gewalttätige Inhalte, die mit Abwertung verbunden werden sind, konsequent ahnden
- › sich aktiv pro Demokratie und gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Gewalt positionieren
- › die Kooperation mit Strafverfolgungsbehörden ausbauen und Schulungen zu Kooperationsmöglichkeiten wahrnehmen
- › Community Building: Counter Speech unterstützen und Demokrat*innen auf den Plattformen schützen
- › Algorithmen auf Radikalisierungsmechanismen prüfen, um die Verbreitung rechtsextremer und rechtsterroristischer Inhalte zu reduzieren, diese aus den Recommendations zu nehmen und aus der Monetarisierung auszuschließen
- › prüfen, ob sich die Sichtbarkeit von Inhalten unter Jugendschutzaspekten reduzieren lässt
- › Wortfilter oder Bilderkennung nutzen, um Uploads zumindest zu bekannten Stichworten und Memes zu erschweren
- › Massenpostings rechtsextremer und rechtsterroristischer Inhalte in Messenger-Diensten unterbinden

Schulung von Strafverfolgungsbehörden

Wenn es um die Vorbereitung und Planung von rechtsterroristischen Straf- oder Gewalttaten geht, sind natürlich nicht nur Zivilgesellschaft und Soziale Netzwerke, sondern auch die Strafverfolgungsbehörden gefragt. Spezialisierung und Kompetenzaufbau bei den Strafverfolgungsbehörden müssen systematisch vorangetrieben werden.

Zwar gibt es zum Beispiel ein „Hinweistelefon Rechtsextremismus“, aber keine Online-Meldestelle für Verdachtsfälle, an die Online-Inhalte wie Screenshots gesandt werden können. Auch fehlt auf Polizeidienststellen die Kompetenz, digitale Kommunikation einzuschätzen – oft fehlen sogar die Kompetenz, das zuzugeben, und das Wissen, wie mit den fehlenden Kompetenzen umzugehen ist. Denn auf Online-Hasskriminalität spezialisierte Polizeistellen sind bundesweit immer noch selten. Gleiches gilt für spezialisierte Staatsanwaltschaften.

Was jede Polizeistelle haben müsste:

- › Order, jeden Hinweis auf Rechtsterrorismus online ernst zu nehmen
- › genug Kapazitäten und Kenntnisse für eine Erstrecherche – auch in der Online-Subkultur des Täters
- › eine Sammlung mit Kontakten spezialisierter Kolleg*innen oder externer Expert*innen, die im Zweifelsfall befragt werden können
- › polizeiinterne Fortbildungsmöglichkeiten im Online-Bereich
- › eine Sammlung hilfreicher Kontakte zu den Sozialen Netzwerken selbst und Kenntnisse, wie dort im Ernstfall an Daten zu kommen ist oder Löschungen beantragt werden können, wenn Gefahr im Verzug ist. Es gibt Kooperationsrunden zwischen Sicherheitsbehörden und Netzwerkbetreiber*innen. Jede Polizeiwache sollte wissen, an wen sie sich wenden muss.
- › Kalendertage mit besonderem Risikopotenzial müssen gesammelt werden, um Aktivitäten verstärkt im Blick behalten. Diese Sammlung umfasst etwa Anschlagdaten vorheriger Attentate, (religiöse) Festlichkeiten und Feiertage.

Medien: Tätern keine Bühne bieten

Rechtsterroristen wollen mit ihren Taten ein großes mediales Echo erzeugen. Ihnen ist es wichtig, dass die Täterperspektive erzählt wird, ihr Name in der Öffentlichkeit Gehör findet. Den Namen der Rechtsterroristen in den Medien zu lesen oder zu hören und ein öffentliches Interesse am Leben des Täters belastet die Betroffenen hingegen schwer und bestätigt die rechtsterroristische Medienstrategie. Rechtsterrorismus zielt auf eine nachhaltige Einschüchterung der Zielgruppe und Bevölkerung. Dafür sind die Täter auf ein mediales Echo von erheblicher Tragweite angewiesen, um die rechtsterroristische Botschaft an die Zielgruppen zu senden.

Was Medien in der Berichterstattung über Rechtsterrorismus tun sollten:

- › Große, an die Allgemeinheit gewandte Medien sollten den Namen des Täters/der Täter nicht nennen – auch nicht, wenn er bekannt ist (besser z.B. „der Täter von Halle“) oder in abgekürzter Form. Meistens ist eine nachvollziehbare Begründung wichtig: Die Namensnennung führt zur Glorifizierung des Täters und trifft Opfer erneut. Eine Ausnahme können Fachmedien darstellen, in denen die Leser*innen bereits sensibilisiert sind.
- › Die Berichterstattung sollte sich nicht auf die Täterperspektive fixieren. Auch die Opferperspektive muss dargestellt werden.
- › Niemals sollte aus den schriftlichen Ausführungen der Täter zitiert werden, ohne die Aussagen einzuordnen. Antisemitische, rassistische, frauenfeindliche oder anderweitig diskriminierende Aussagen sollten als solche benannt werden. Besser ist es, das Gesagte oder Geschriebene mit eigenen, weniger abwertenden Worten zusammenzufassen. Will man den Tonfall darstellen, reicht ein Zitat vollkommen aus. Ansonsten läuft man Gefahr, den Täter zu einer rassistischen „Sensation“ zu machen (Stichwort: Rassismus-Porno).
- › Tatmotive müssen erkannt und benannt werden. Achtung: Psychische Krankheit und politische Ideologie schließen sich nicht aus! Vielmehr ist die politische Ideologie für die Wahl der Opfer verantwortlich – auch, wenn eine psychische Erkrankung vorliegt.

Rechtsterrorismus gemeinsam entgegentreten

Die rechtsterroristische Gefahr erfordert eine gesamtgesellschaftliche Strategie, die über das Verständnis von Strategien und Aktionsformen rechtsterroristischer Akteure hinausgeht. Der Gefahr entschlossen entgegentreten bedeutet, sich der Tragweite von Rechtsterrorismus bewusst zu werden. Die Situation potenziell betroffener Menschen muss in den Fokus gerückt und ernst genommen werden, und Betroffene rechtsterroristischer Anschläge müssen sich der gesellschaftlichen Rückendeckung sicher sein. Dies kann nur funktionieren, wenn Fehler im bisherigen Umgang mit rechtsterroristischen Taten, wie bei dem Ermittlungsversagen des NSU, eingeräumt und aufgeklärt werden und glaubhafte Veränderungen eintreten.

Rechtsterrorismus zielt auf die Verstärkung von Angst und die Vernichtung der Zielgruppen ab. Diesem zerstörerischen Ansatz lässt sich mit einer Stärkung der betroffenen Communities begegnen. Eine demokratische Gesellschaft zeichnet sich durch den Schutz von Minderheiten und ein solidarisches Miteinander aus. Dieses demokratische Selbstverständnis muss dem Rechtsterrorismus entgegengestellt werden. Dafür sind die Präventions- und Bildungsarbeit, aber auch die Solidarität mit Betroffenen und deren Situation eine essenzielle Voraussetzung.

Glossar: Rechtsterroristische Anschläge 2011 bis 2020

Wir raten eindringlich davon ab, die Medienstrategie von Rechtsterroristen durch Namensnennung zu befördern (s. Kapitel: Medien: Tätern keine Bühne bieten, S. 42). Auch wir möchten ihre Namen daher nicht reproduzieren.

Einige Codes der rechtsterroristischen Online-Subkultur basieren allerdings auf den Namen der Täter. Damit diese Codes zukünftig erkannt werden können, schreiben wir im folgenden Glossar die Namen einmalig aus.

2020

Hanau (19. Februar)

Am späten Abend erschoss der 43-jährige Rechtsterrorist Tobias Rathjen neun Menschen – Gökhan Gültekin, Sedat Gürbüz, Said Nessar Hashemi, Mercedes Kierpacz, Hamza Kurtović, Vili Viorel Păun, Fatih Saraçoğlu, Ferhat Unvar und Kaloyan Velkov – in und vor zwei Shishabars, danach seine Mutter und sich selbst. In einem Pamphlet und einem Video, die er zuvor im Internet verbreitete, äußert er seinen Rassismus, seine Islamfeindlichkeit und den Glauben an Verschwörungsideologien.

Toronto (24. Februar)

In einem Massagesalon wurde Ashley Noell Arzaga von einem 17-jährigen „Incel“-Terroristen ermordet. Eine weitere Frau und ein Mann wurden ebenfalls verletzt. Das Urteil steht zum Redaktionsschluss dieser Broschüre noch aus.

2019

Halle (9. Oktober)

Am höchsten jüdischen Feiertag, Jom Kippur, wollte der damals 27-jährige Rechtsterrorist Stephan Balliet aus insbesondere antisemitischen Motiven in einer Synagoge so viele Menschen töten wie möglich. Weil die Eingangstür dem Angriff standhielt, schoss er in einem Dönerladen und auf offener Straße auf Menschen. Er tötete Jana Lange und Kevin Schwarze. Seine Tat filmte er live auf Twitch, sein „Manifest“ veröffentlichte er kurz zuvor auf einem Imageboard. Die Verurteilung steht zum Redaktionsschluss noch aus.

Bærum (10. August)

Eine Woche nach dem rechtsterroristischen Anschlag von El Paso ermordet der 21-jährige Rechtsterrorist Philip Manshaus seine 17-jährige Stiefschwester aus rassistischen Motiven, bevor er in einer Moschee versuchte, Menschen zu erschießen. Dort konnte er von Anwesenden überwältigt werden. Der Täter hatte zuvor seine Tat auf EndChan angekündigt sowie einen Live-Stream auf Facebook, der allerdings nicht funktionierte. Als Vorbild gab er den Rechtsterroristen von Christchurch an. Im Juni 2020 wurde der Attentäter zu 21 Jahren Haft verurteilt.

El Paso (3. August)

22 Menschen hat der damals 21-jährige Rechtsterrorist Patrick W. Crusius getötet und 23 weitere verletzt, als er in einem Walmart in Texas auf Menschen schoss, die er für „Mexikaner“ hielt. In einem auf 8chan erschienen „Pamphlet“, das ihm zugerechnet wird, bezieht er sich auf den Rechtsterroristen von Christchurch. Ihn motivierten der Glaube an die Verschwörungsideologie des „großen Austauschs“, Rassismus und ökofaschistische Ideologien. Das Urteil steht zum Redaktionsschluss dieser Broschüre noch aus.

Poway (27. April)

Der damals 19-jährige Rechtsterrorist John T. Earnest verübte einen Anschlag auf die Synagoge Chabad of Poway, tötete Lori Gilbert-Kaye und verletzte drei weitere. Die Tat versuchte er live auf Facebook zu streamen, was jedoch misslang. Er veröffentlichte einen „Brief“ auf 8chan, in dem er insbesondere seinen Antisemitismus und den Glauben an die Verschwörungsideologie des „großen Austauschs“ darstellte und sich an den Rechtsterroristen von Pittsburgh und Christchurch orientierte. Das Urteil steht zum Redaktionsschluss noch aus.

Christchurch (15. März)

Der damals 28-jährige Rechtsterrorist Brenton H. Tarrant tötete bei einem Angriff auf zwei Moscheen 51 Menschen und verletzte 40 weitere zum Teil schwer. Seine Tat streamte er live auf Facebook, und seine schriftliche Ausführung veröffentlichte er auf 8chan. Seine Motive waren insbesondere der Glaube an die Verschwörungsideologie des „großen Austauschs“, antimuslimischer Rassismus und akzelerationistische Ansichten. Er berief sich unter anderem auf den Rechtsterroristen von Oslo/Utøya. Am 27. August 2020 wurde er zu einer lebenslänglichen Haftstrafe ohne Bewährung verurteilt.

2018

Pittsburgh (27. Oktober)

Der damals 46-jährige Rechtsterrorist Robert G. Bowers tötete bei einem Anschlag auf die Tree-of-Life-Synagoge elf Menschen und verletzte sechs. Er deutete kurz zuvor auf Gab seine Tat an. Seine Motive waren insbesondere der Antisemitismus und der Glaube an die Verschwörungsideologie des „großen Austauschs“. Es handelte sich um den tödlichsten Anschlag auf Juden*Jüdinnen in der Geschichte der USA. Das Urteil steht zum Redaktionsschluss dieser Broschüre noch aus. s

Toronto (23. April)

Der damals 25-jährige „Incel“-Terrorist Alek Minassian tötete 10 Menschen und verletzte 16 weitere teils schwer, als er mit einem Transporter versuchte, möglichst viele Fußgänger*innen zu überfahren. Er zielte vor allem auf die Tötung von Frauen und hatte ein antifeministisches Motiv. Seine Tat deutete er zuvor auf Facebook an. Das Urteil steht zum Redaktionsschluss noch aus.

2017

Aztec (7. Dezember)

In einer High School erschoss der damals 21-jährige William Atchison die Schüler*innen Casey J. Marquez und Francisco I. Fernandez. Anschließend tötete er sich selbst. Er war zuvor in rechtsterroristischen Chatgruppen aktiv, deutete bereits in der Vergangenheit an, einen Anschlag auf eine Schule begehen zu wollen, und stand ebenfalls mit dem Rechtsterroristen von München in Kontakt.

Charlottesville (12. August)

Der damals 20-jährige James Fields Jr. steuerte sein Auto in eine Gruppe Gegendemonstrant*innen, die sich gegen die „Unite-the-Right“-Rally von White Supremacists richteten. Er tötete Heather Heyer und verletzte 19 weitere teils schwer. Sein Motiv waren die rassistischen und nationalsozialistischen Ideologien der White Supremacists. Am 15. Juli 2019 wurde er zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt.

2016

München (22. Juli)

Ein 18-jähriger Rechtsterrorist erschoss am und im Olympia-Einkaufszentrum neun Menschen und verletzte fünf weitere. Er wollte so viele Jugendliche mit Migrationshintergrund töten wie möglich. Der Attentäter David Sonboly orientierte sich am Rechtsterroristen von Oslo/Utøya. In seinem „Pamphlet“ gab er insbesondere ein rassistisches Motiv an.

2015

Trollhättan (22. Oktober)

In dem Café einer Koranschule für Kinder und Jugendliche erstach der 21-jährige Rechtsterrorist Anton L. Pettersson den Schulassistenten Lavin Eskander und den 15-jährigen Schüler Ahmed Hassan und verletzte weitere, bevor er von der Polizei erschossen wurde. In einer schriftlichen Erklärung gab er Schwedens Migrationspolitik als Grund seiner Tat an. Über seine Online-Kanäle verbreitete er kurz vor der Tat rechtsextreme und nationalsozialistische Inhalte.

Charleston (17. Juni)

Der damals 21-jährige Rechtsterrorist Dylann Roof erschoss in einer Kirche neun Afro-Amerikaner. Auf einer maßgeblich von ihm erstellten Internetseite findet sich ein Pamphlet, das ihm zugerechnet wird. Darin drückt er seine zutiefst rassistischen und antisemitischen Ideologien aus. Im Januar 2017 wurde er zum Tode verurteilt, vollstreckt wurde es noch nicht.

2014

Isla Vista (23. Mai)

Der „Incel“-Terrorist Elliot Rodger ermordete 6 Menschen und verletzte 14 weitere, bevor er sich selbst tötete. Er versuchte während seiner Tat, möglichst viele Frauen zu ermorden. Kurz zuvor lud er ein Video auf YouTube hoch und verschickte Emails mit seinem „Pamphlet“, in dem er insbesondere seinen Frauenhass und Rassismus offenbarte.

2011

Oslo/Utøya (22. Juli)

Der damals 32-jährige Rechtsterrorist Anders B. Breivik tötete mit einer Autobombe in Oslo acht Menschen und anschließend auf der Insel Utøya 69 überwiegend jugendliche Teilnehmende eines sozialdemokratischen Sommerlagers. Insgesamt wurden über 319 Menschen teils schwer verletzt. In einem umfangreichen „Pamphlet“, das der Attentäter zuvor an hunderte Email-Adressen verschickt hatte, äußert er insbesondere seinen antimuslimischen Rassismus und Antifeminismus. Er wurde im August 2012 zu 21 Jahren und anschließender Sicherheitsverwahrung verurteilt. Im Jahr 2017 änderte er seinen Namen zu Fjotolf Hansen.

Literaturempfehlungen

Publikationen der Amadeu Antonio Stiftung

Alternative Wirklichkeiten. Monitoring rechtsalternativer Medienstrategien. Berlin 2020.

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/alternative-wirklichkeiten>.

Digital Streetwork. Pädagogische Interventionen im Web 2.0. Berlin 2017 <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/digital-streetwork-paedagogische-interventionen-im-web-2-0>.

Hate Speech und Fake News. Fragen und Antworten. Berlin 2018. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/hate-speech-und-fake-news-fragen-und-antworten>.

Liken. Teilen. Hetzen. Neonazi-Kampagnen in Sozialen Netzwerken. Berlin 2013. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/likens-teilen-hetzen>.

Monitoringbericht 2015/16: Rechtsextreme und menschenverachtende Phänomene im Social Web. Berlin. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/monitoringbericht-2015-16-rechtsextreme-und-menschenverachtende-phaenomene-im-social-web>

Toxische Narrative. Monitoring rechtsalternativer Akteure. Berlin 2017. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/toxische-narrative-monitoring-rechts-alternativer-akteure>

Was tun bei Hate Speech? Flyerreihe mit 9 thematischen Flyern:

- › Was tun, wenn mir Hate Speech begegnet?
- › Was tun, wenn meine Organisation von Hate Speech betroffen ist?
- › Was tun, wenn mir Hate Speech in der Jugendarbeit begegnet?
- › Was tun, wenn mir in der Öffentlichkeitsarbeit Hate Speech begegnet?
- › Was tun, wenn ich für eine demokratische Netzkultur eintreten will?
- › Was tun, wenn mir als Seiten-Moderator*in Hate Speech begegnet?
- › Was tun, wenn ich auf einen Hate Speech-Shitstorm reagieren muss?
- › Was tun, wenn mir „Fake News“ oder Desinformationen begegnen?
- › Was tun, wenn ich persönlich von Hate Speech betroffen bin?

Berlin 2018. Alle online unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/flyerreihe-was-tun-gegen-hate-speech-38915>.

Weitere Literatur

Guhl, Jakob, Ebner, Julia und Rau, Jan (2020): **Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure.** London, Washington DC, Beirut, Toronto: Institute for Strategic Dialogue. https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-%C3%96kosystem%20Rechtsextremer%20Akteure.pdf

Hope Not Hate (2020): **State Of Hate 2020.** Far Right Terror goes Global. <https://www.hopenothate.org.uk/wp-content/uploads/2020/02/state-of-hate-2020-final.pdf>.

Schwarz, Karolin (2020): **Hasskrieger. Der neue globale Rechtsextremismus.** Freiburg im Breisgau: Herder.

Informationen, Beratung und Unterstützung

Belltower.News – Netz für digitale Zivilgesellschaft

Tagesaktuelles journalistisches Portal zu Demokratie-Gefährdungen on- und offline
www.belltower.news



Civic.net – Aktiv gegen Hass im Netz

Workshops und Fortbildungen rund um Social Media

civicnet@amadeu-antonio-stiftung.de



+49 (0) 30 240 886 25



www.amadeu-antonio-stiftung.de/civicnet



de:hate

Analysen, Fallbeispiele und fachliche Einschätzungen zum Thema Hate Speech

de.hate@amadeu-antonio-stiftung.de



+49 (0)30 240 886 18



www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/dehate



Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention (KompRex)

Weiterentwicklung und Wissensbündelung bundesweiter Präventionsangebote

gesine.agenda@amadeu-antonio-stiftung.de



+49 (0) 30 240 886 28



<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/>



kompetenznetzwerk-rechtsextremismuspraevention

<https://kompetenznetzwerk-rechtsextremismuspraevention.de>

Quellen und Nachweise

- 1 s. Institute for Economics and Peace: **Global Terrorism Index 2020**, <https://www.economicsandpeace.org/reports>.
- 2 vgl. Spicker, R. (2017): **Was ist rechte Gewalt, was rechter Terror? – und ab wann wird rechte Gewalt zu rechtem Terror?** In: Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.), *Le_rstellen im NSU-Komplex. Geschlecht – Rassismus – Antisemitismus*. Berlin, S. 12-14.
- 3 vgl. Schedler, J. (2019): **Rechtsterrorismus und rechte Gewalt: Versuch einer Abgrenzung**. In: M. Quent, S. Salzborn und A. Salheiser (Hrsg.), *Schwerpunkt: Rechtsterrorismus, Wissen schafft Demokratie*, Bd. 6 (2019). Berlin: Amadeu Antonio Stiftung, S. 105-117.
- 4 Blee, K. M. (2020): **Unter Wölfinnen. Frauen, Rechtsextremismus, White Supremacy**. In: S. Malthaner und T. Hoebel (Hrsg.), *Von einsamen Wölfen und ihren Rudeln. Zum sozialen Phänomen des Einzeltäters*. Mittelweg 36, Heft 4-5 Oktober/November 2020 (1. Auflage). Hamburg: Hamburger Edition, HIS; Hamburger Edition, S. 81-94.
- 5 Theweleit, K. (2019): *Männerphantasien* (Überarbeitete Ausgabe, revidierte Ausgabe). Berlin: Matthes & Seitz Berlin.
- 6 von der Behrens, A. (2017): **Kontrolle als Gestaltung. Der Verfassungsschutz und der NSU-Komplex**. *Kritische Justiz*, 50(1), S. 38-50, <https://doi.org/10.5771/0023-4834-2017-1-38>, S. 41 f.
- 7 Lang, K. (2019). **Schutz von Menschenrechten oder „Gesinnungsjustiz“ – die Verfolgung von Hasskriminalität durch Behörden und Justiz** (4. Aufl.). Amadeu Antonio Stiftung. <https://doi.org/10.19222/201804/12>.
- 8 Bundeszentrale für politische Bildung (2016): 1976: **Anti-Terror-Paragraf wird eingeführt**. Verfügbar unter <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/232718/1976-anti-terror-paragraf-16-08-2016>, Zugriff am 01.09.2020.
- 9 Hoffmann, A. (2020): **Zwischen Aufrütteln und Gesetzbuch**. *der rechte rand*, 31(184), S. 48-49.
- 10 Manthe, B. und Puls, H. (2018, 19. Juli). **Terrorismus, Rechtsterrorismus, politische Gewalt. Versuch einer Begriffserklärung**. LOTTA, (71). Verfügbar unter <http://www.lotta-magazin.de/ausgabe/71/terrorismus-rechtsterrorismus-politische-gewalt>, Zugriff am 13.11.2020.
- 11 Coester, M. (2018): **Das Konzept der Vorurteilskriminalität**. In: D. Geschke (Hrsg.), *Schwerpunkt: Gewalt gegen Minderheiten, Wissen schafft Demokratie*, Bd. 4 (2018). Berlin: Amadeu Antonio Stiftung, S. 41-49.
- 12 vgl. Kaplan, J. (1997): **„Leaderless resistance“**. *Terrorism and Political Violence*, 9(3), S. 80-95. <https://doi.org/10.1080/09546559708427417>.
- 13 Pfahl-Traugher, A. (2017): **Vom „Werwolf“ über die „Turner-Tagebücher“ bis zum „Leaderless Resistance“**. Konzepte im Rechtsterrorismus als Handlungs- und Organisationsanleitung. *Jahrbuch Terrorismus*, 8, S. 213-230. Verfügbar unter <https://www.jstor.org/stable/26531952>.
- 14 Joosse, P. (2017): **Leaderless Resistance and the Loneliness of Lone Wolves: Exploring the Rhetorical Dynamics of Lone Actor Violence**. *Terrorism and Political Violence*, 29(1), S. 52-78. <https://doi.org/10.1080/09546553.2014.987866>.
- 15 Hartleb, F. (2020): **Lone Wolves. The New Terrorism of Right-Wing Single Actors** (1st ed. 2020). Cham: Springer International Publishing; Imprint: Springer, S. 46.
- 16 Schuurman, B., Bakker, E., Gill, P. und Bouhana, N. (2018): **Lone Actor Terrorist Attack Planning and Preparation: A Data-Driven Analysis**. *Journal of Forensic Sciences*, 63(4), S. 1191-1200. <https://doi.org/10.1111/1556-4029.13676>.
- 17 mehr zu PRIME unter: <https://www.ucl.ac.uk/jill-dando-institute/research/research-groups/terrorism-and-organised-crime/preventing-interdicting-and-mitigating>.
- 18 Schuurman, B., Lindekilde, L., Malthaner, S., O'Connor, F., Gill, P. und Bouhana, N. (2019): **End of the Lone Wolf: The Typology that Should Not Have Been**. *Studies in Conflict & Terrorism*, 42(8), S. 771-778. <https://doi.org/10.1080/1057610X.2017.1419554>.
- 19 Hartleb, F. (2020): **Lone Wolves. The New Terrorism of Right-Wing Single Actors** (1st ed. 2020). Cham: Springer International Publishing; Imprint: Springer, S. 24 f.
- 20 Anti-Defamation League (2011, 24. Mai): **Explaining „Lone Wolf“ Terrorism**. Verfügbar unter <https://www.adl.org/news/article/explaining-lone-wolf-terrorism>, Zugriff am 26.08.2020.

- 21 Siemons, M. (2017): **Neoreaktion im Silicon Valley. Wenn Maschinen denken.** FAZ. Verfügbar unter https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/die-digital-debatte/neoreaktion-aere-im-silicon-valley-14953248.html?printPage&Article=true#pageIndex_2, Zugriff am 11.11.2020.
- 22 Swan, B. W. (2020): DHS draft document: **White supremacists are greatest terror threat.** Politico. Verfügbar unter <https://www.politico.com/news/2020/09/04/white-supremacists-terror-threat-dhs-409236>, Zugriff am 08.11.2020.
- 23 Europol (2020, 23. Juni): **European Union Terrorism Situation and Trend Report (TE-SAT) 2020.** Verfügbar unter <https://www.europol.europa.eu/activities-services/main-reports/european-union-terrorism-situation-and-trend-report-te-sat-2020>.
- 24 Sanders, E. (2019): **Normen im Ausnahmezustand. Geschlechtlich konnotierte Identitätsangebote und Feindbilder im Rechtsterrorismus.** In: M. Quent, S. Salzborn und A. Salheiser (Hrsg.), Schwerpunkt: Rechtsterrorismus, Wissen schafft Demokratie, Bd. 6 (2019). Berlin: Amadeu Antonio Stiftung, S. 119-130.
- 25 Kracher, V. (2020): **Im Krieg gegen Frauen. Incels verlagern ihren Selbsthass auf andere.** In: J.-P. Baeck und A. Speit (Hrsg.), Rechte Egoshooter. Von der virtuellen Hetze zum Livestream-Attentat (1. Auflage).
- 26 Guhl, J. und Davey, J. (2020, 10. August): **Hosting the „Holohoax“: A Snapshot of Holocaust Denial Across Social Media.** ISD. Verfügbar unter: <https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2020/08/Hosting-the-Holohoax.pdf>.
- 27 Hope Not Hate (2020): **State Of Hate 2020. Far Right Terror goes Global.** Verfügbar unter <https://www.hopenothate.org.uk/wp-content/uploads/2020/02/state-of-hate-2020-final.pdf>.
- 28 Wang, A. B. (2017, 24. Mai): **A neo-Nazi converted to Islam and killed 2 roommates for „disrespecting“ his faith, police say.** The Washington Post. Verfügbar unter <https://www.washingtonpost.com/news/post-nation/wp/2017/05/23/a-neo-nazi-converted-to-islam-and-killed-2-roommates-for-disrespecting-his-faith-police-say>, Zugriff am 01.11.2020.
- 29 Ayyadi, K. (2017, 26. Oktober): **„Der große Austausch“ oder die spinnerte ideologische Grundlage der Neuen Rechten.** Belltower.News. Verfügbar unter <https://www.belltower.news/der-grosse-austausch-oder-die-spinnerte-ideologische-grundlage-der-neuen-rechten-45832>, Zugriff am 29.10.2020.
- 30 Meleagrou-Hitchens, A. und Crawford, B. (2020, 21. April): **5G and the Far Right: How Extremists Capitalise on Coronavirus Conspiracies.** Verfügbar unter <https://gnet-research.org/2020/04/21/5g-and-the-far-right-how-extremists-capitalise-on-coronavirus-conspiracies>, Zugriff am 11.11.2020.
- 31 Margolin, J. (2020, 23. März): **White supremacists encouraging their members to spread coronavirus to cops, Jews, FBI says.** abcNEWS. Verfügbar unter <https://abcnews.go.com/US/white-supremacists-encouraging-members-spread-coronavirus-cops-jews/story?id=69737522>, Zugriff am 02.11.2020.
- 32 Dearden, L. (2020, 21. April): **Coronavirus: Terror threat to hospitals as extremists call for attacks during lockdown.** Independent. Verfügbar unter <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/coronavirus-lockdown-hospitals-nhs-terror-threat-5g-conspiracy-theory-a9476066.html>, Zugriff am 02.10.2020.
- 33 Martin, N. R. (2020, 26. März): **Heartland terror. The Informant.** Verfügbar unter <https://www.informant.news/p/heartland-terror>, Zugriff am 12.10.2020.
- 34 Funke, M., Schularick, M. und Trebesch, C. (2016): **Going to extremes: Politics after financial crises, 1870–2014.** European Economic Review, 88, 227–260. <https://doi.org/10.1016/j.eurocorev.2016.03.006>.
- 35 Schwarz, K. (2020): **Hasskrieger. Der neue globale Rechtsextremismus.** Freiburg im Breisgau: Herder.
- 36 Guhl, J., Ebner, J. und Rau, J. (2020): **Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure.** London, Washington DC, Beirut, Toronto.
- 37 Spiegel (28. Oktober 2018): Onlineportal Gab.com: **„Twitter für Rassisten“.** Verfügbar unter <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/pittsburgh-schuetze-kuendigte-tat-offenbar-auf-gab-com-an-twitter-fuer-rassisten-a-1235508.html>, Zugriff am 13.10.2020.
- 38 Eckert, T., Echtermann, A., Steinberg, A., Schubert, B., Falcón, B. R., Daniels, J. V. et al. (7. Oktober 2020): **Kein Filter für Rechts. Wie die rechte Szene Instagram benutzt, um junge Menschen zu rekrutieren.** correctiv.org. Verfügbar unter <https://correctiv.org/top-stories/2020/10/06/kein-filter-fuer-rechts-instagram-rechtsextremismus-frauen-der-rechten-szene>, Zugriff am 02.12.2020.

39 Bergmann, C. und Barth, F. (Autor) (2020): **Der Terror der einsamen Wölfe. Wie Einzeltäter zu rechten Attentätern werden.** Verfügbar unter <https://www.ardmediathek.de/ard/video/reportage-und-dokumentation/der-terror-der-einsamen-woelfe/das-ersteY3JpZDovL21kci5kZS9iZWl0cmFnL2Ntcy8zOWFjOTlkOC03ZWZlLTQzOTctOWM2Ny1hZjJlZmM2NzQ3OGY>.

40 Jugendschutz.net (November 2016): **Dschihadisten rekrutieren über den Messenger Telegram.** Verfügbar unter http://www.jugendschutz.net/fileadmin/download/pdf/Messenger_Telegram.pdf.

41 Biermann, K. und Polke-Majewski, K. (2019, 6. November): „Es kann jeden von Ihnen treffen“. ZEIT. Verfügbar unter <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-11/atomwaffen-division-rechtsextremismus-morddrohungen-nsu-staatsstreicherorchester/komplettansicht>, Zugriff am 13.10.2020.

42 Augusto, Q. (2020, 17. September): **Hausdurchsuchungen in Hessen: Neue rechtsextreme Gruppe „NSC 131“** in Deutschland. Belltower.News. Verfügbar unter <https://www.belltower.news/hausdurchsuchungen-in-hessen-neue-rechtsextreme-gruppe-ns-131-in-deutschland-104383>, Zugriff am 15.10.2020.

43 Perrigo, B. (2020, 8. April): **White Supremacist Groups Are Recruiting With Help From Coronavirus – and a Popular Messaging App.** TIME. Verfügbar unter: <https://time.com/5817665/coronavirus-conspiracy-theories-white-supremacist-groups>, Zugriff am 15.10.2020.

44 Eckert, S. und Hornung, P. (2020, 4. August): Analyse: **Wie sich Verschwörungsmymen auf Telegram verbreiten.** tagesschau.de. Verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/corona-telegram-101.html>, Zugriff am 15.10.2020.

45 Stegemann, P. und Musyal, S. (2020): **Die rechte Mobilmachung. Wie radikale Netzaktivisten die Demokratie angreifen.** Berlin: ECON.

46 The Guardian (2019, 19. März): **Facebook and YouTube defend response to Christchurch videos.** Verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/world/2019/mar/19/facebook-and-youtube-defend-response-to-christchurch-videos>, Zugriff am 11.11.2020.

47 vgl. Strobel, B. (2019, 23. Oktober): **Rechtsterrorismus und digitale Spiele, Grimme Game.** Verfügbar unter: <https://www.grimme-game.de/2019/10/23/rechtsterrorismus-und-digitale-spiele-halle>, Zugriff am 11.11.2020.

48 Schedler, J. (2019). **Rechtsterrorismus und rechte Gewalt: Versuch einer Abgrenzung.** In M. Quent, S. Salzborn und A. Salheiser (Hrsg.), Schwerpunkt: Rechtsterrorismus, Wissen schafft Demokratie, Bd. 6 (2019). Berlin: Amadeu Antonio Stiftung, S. 105-117.

Unterstützen Sie Projekte gegen Rechtsextremismus, für eine starke Demokratie

Die Amadeu Antonio Stiftung setzt sich für eine demokratische Zivilgesellschaft ein, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wendet. Hierfür unterstützt die Stiftung Initiativen überall in Deutschland, die sich in Jugendarbeit, Schule und Nachbarschaft, im Opferschutz und der Opferhilfe, in der politischen Bildung und in kommunalen Netzwerken engagieren. Zu den bereits über 1.400 geförderten Projekten gehören zum Beispiel:

- das Fotoprojekt „Jetzt erst recht!“ des AVIVA – Online Magazins für Frauen nach dem Terroranschlag in Halle, das Jüdinnen und Juden sowie ihre Perspektive auf Antisemitismus, Ausgrenzung und jüdisches Leben in Berlin sichtbar macht
- die Fortbildung der reflect! Assoziation für politische Bildung und Gesellschaftsforschung e.V. zu den Zusammenhängen und Hintergründen des NSU-Komplexes

Die Stiftung ist nach Amadeu Antonio benannt, der 1990 von rechtsextremen Jugendlichen in Eberswalde aus rassistischen Gründen zu Tode geprügelt wurde. Er war eines der ersten von heute mehr als 200 Todesopfern rechter Gewalt seit dem Fall der Mauer.

Die Amadeu Antonio Stiftung ist anerkannter Träger der politischen Bildung, Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen und hat die Selbstverpflichtung der Initiative Transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet.



Kontakt

Amadeu Antonio Stiftung

Novalisstraße 12
10115 Berlin

Telefon: 030. 240 886 10

info@amadeu-antonio-stiftung.de

www.amadeu-antonio-stiftung.de
[facebook/AmadeuAntonioStiftung](https://facebook.com/AmadeuAntonioStiftung)
twitter.com/amadeuantonio

Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE32 4306 0967 6005 0000 00
SWIFT-BIC: GENODEM1GLS

*Bitte geben Sie bei der Überweisung
eine Adresse an, damit wir Ihnen
eine Spendenbescheinigung zuschicken können.*

Rechtsterrorismus ist mittlerweile ebenfalls in Deutschland die größte Gefahr. Dies liegt auch an den zahlreichen, bislang wenig beachteten rechtsterroristischen Online-Subkulturen. Ihre Mitglieder sind international und anonym miteinander vernetzt und haben Strategien entwickelt, einander zu massiven Anschlägen zu motivieren. Die Folgen zeigen sich in den allein sieben rechtsterroristischen Anschlägen der letzten zwei Jahre mit zahlreichen Todesopfern – darunter die Anschläge von Halle 2019 und Hanau 2020. Diese Broschüre gibt einen Überblick, wie die rechtsterroristischen Online-Subkulturen funktionieren, warum sie so eine große Gefahr darstellen sind und wie die demokratische Gesellschaft ihr entschieden entgegenreten kann.

